Nr. 262 Mittwoch, 10. November 1937 111. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086 Girokonto 882 Kreissparkasse Nagold. In Konkursfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1.50 durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Postschließfach Nr. 55

Der große Glaube an unser Volk

Die Rede des Führers bei der Erinnerungsfeier der Alten Garde

München, 9. November. In seiner Rede im Bürgerbräukeller rief der Führer die Erinnerung noch an die denkwürdigen Tage des 8. und 9. November 1923 in München und würdigte ihre tiefe, symbolische Bedeutung für die Schicksalswende der deutschen Nation.

Unter dem Jubel seiner alten Kampfgenossen von damals rief der Führer aus: „Wenn wir heute zurückblicken, kommt es uns nicht selbst wie ein Wunder vor? Und wenn wir uns die Frage vorlegen, wie konnte dieses Werk uns gelingen, so lautet die Antwort: Es war der große Glaube an unser Volk, an Deutschland, an die Unsterblichkeit und Unvergänglichkeit der Werte unseres Volkes und auch der Glaube an die Richtigkeit der Führung!"

Der Führer sprach von dem neuen Rhythmus, der unser Volk seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ergriffen hat, von der Erziehung zu berechtigtem Selbstbewußtsein, das auf den Höchstleistungen, die wir heute auf allen Gebieten hervorbringen, begründet ist. Diesen gewaltigen Leistungen im Innern stellte der Führer in eindrucksvollen Worten die Steigerung des deutschen Ansehens in der Welt gegenüber:

„Als ich vor fünf Jahren die Führung übernahm, war Deutschland der schlechtest geachtete Staat in der Welt — heute aber kann jeder Deutsche stolz und erhobenen Hauptes ins Ausland reisen, er braucht sich nicht mehr zu schämen, ein Deutscher zu sein!" (Stürmischer Beifall.)

„Deutschland ist heute nicht mehr vereinsamt" — so stellte der Führer unter tosender Zustimmung fest. „Wir alle haben die Zuversicht, daß die Isolierung, die uns mehr als 15 Jahre lang umgab, beendet ist. Und zwar nicht nur durch eine nichtssagende Teilnahme an unbedeutenden Völkergremien, sondern durch die Bedeutung, die sich Deutschland selbst wieder geschaffen hat! Aus dieser Bedeutung resultieren für uns neue Beziehungen, die man vielleicht als nicht in die Völkerbundsideologie passend ansehen kann. Allein sie passen jedenfalls für uns und unsere Interessen! Und sie passen auch den Interessen anderer Völker, die diese Beziehungen mit uns aufgenommen haben! Der sicherste Garant für die Dauerhaftigkeit solcher Beziehungen sind nicht irgendwelche Phrasen, sondern die nüchterne und klare Erkenntnis der Zweckmäßigkeit.

Ein weltpolitisches Dreieck

Aus dieser Zweckmäßigkeit heraus haben sich heute drei Staaten zusammengefunden. Erst eine europäische Achse und jetzt ein großes weltpolitisches Dreieck! Ich bin der Ueberzeugung, daß die Versuche unseres alten Widersachers, die Unruhe über die ganze Welt zu tragen, in eben dem Maße ihre Erschwerung erfahren, in dem sich dieses Dreieck festigt. Denn es besteht nicht aus drei kraftlosen Gebilden, sondern aus drei Staaten, die bereit und entschlossen sind, ihr Recht und ihre Lebensinteressen entschlossen wahrzunehmen." (Langanhaltender, brausender Beifall.)

„Wie sehr das deutsche Volk," so fuhr der Führer fort, „auch innerlich dieser Politik seine Zustimmung erteilt, das haben wir vor wenigen Wochen in Deutschland erlebt, als der große Reichsverweser einer dieser uns befreundeten Nationen Deutschland zum ersten Male einen Besuch abstattete.

Wir haben dabei gesehen, daß sehr wohl die Vertretung wirklicher Interessen die Wärme einer herzlichen Zustimmung der Völker erfahren kann, und so wie wir in Deutschland begeistert und glücklich waren über diesen Besuch, so war auch das italienische Volk glücklich und ist begeistert über seinen Verlauf und seine Ergebnisse."

Gewaltige Umstellung der Gesinnung

Im weiteren Verlauf seiner Rede schilderte der Führer in außerordentlich anschaulicher Weise die gewaltige Umstellung des Denkens und der Gesinnung, die sich auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet im deutschen Volke vollzogen hat. Eine ungeheure Umschichtung und Neuausrichtung unseres Volkes nach einer wirklich idealen Seite hin sei eingetreten. „Die innere Ordnung, die wir seitdem aufbauen, kennzeichnet sich durch die radikale Ausrottung der früheren deutschen Zersplitterung und Zwietracht."

„Zum erstenmal, seit es Deutsche auf der Welt gibt, ist eine solche zentrale Staatsgewalt aufgerichtet worden, deren Autorität unerhört ist und die von niemand gehemmt oder gar sabotiert werden kann." (Begeistert stimmen die Massen dem Führer zu.)

Unter dem Jubel seiner Alten Garde sprach der Führer dann von dem Geist und den Tugenden, die die Männer des 9. November 1923 beseelten und die am Ende des inneren Ringens um das deutsche Volk den Nationalsozialismus zum Siege führten:

„Das deutsche Volk ist wieder groß geworden, nicht durch Zufälligkeiten, sondern durch das Zusammenwirken von Einsicht, Mut, Beharrlichkeit und äußerster Entschlußkraft!

Und auch dieser 8. und 9. November kann als ein Dokument dieser Entschlußkraft gelten. Es war ein sehr schwerer Entschluß, der damals gefaßt werden mußte. Ich habe ihn gefaßt in der Erkenntnis, daß sonst Deutschland einer entscheidenden Katastrophe entgegengehen würde! Als damals unsere gegnerische Seite beabsichtigte, um den 12. November herum eine Revolution, und zwar eine bajuvarische, auszurufen, und sie unter dem Motto vollziehen zu lassen: „Ausbrennen des bolschewistischen Nordens und vorübergehende Separation Bayerns".

An diesem Tage wußte ich: Jetzt kommt Deutschlands Schicksalsstunde! Da faßte ich den Entschluß, vier Tage zuvor loszuschlagen und auf diese Weise das Gesetz des Handelns an uns zu reißen!"

„Daß es dann damals doch fehlschlug," — so fuhr der Führer fort — „das war vielleicht das größte Glück meines Lebens und das größte Glück für die deutsche Nation! So wie es damals kam, mußte es kommen! Die Zersplitterung Deutschlands aber war auf alle Fälle verhindert worden. Denn um mit uns fertig zu werden, benötigte man die Hilfe des deutschen Nordens. Damit war der Abfall verhindert. Man hat uns dabei nicht mundtot machen können, sondern wie durch eine Explosion sind unsere Ideen über ganz Deutschland geschleudert worden.

Mein Entschluß war damit gerechtfertigt!"

Mit bewegten Worten und unter tiefer Ergriffenheit seiner alten Parteigenossen gedachte der Führer dann der ersten Märtyrer der nationalsozialistischen Bewegung, der 16 Opfer des 9. November 1923. Er erinnerte daran, daß sie alle bereits als Soldaten im Kriege ihre Pflicht erfüllt hatten und nun ein zweites Mal wieder nach ganz anderen Gesetzen antraten zum Kampfe für Deutschland.

„Ihr Opfer" — so rief der Führer aus — „hat geholfen, die Partei zu befestigen und sie zu befähigen, die Macht zu ergreifen und zu erhalten!"

Die schönste Kameradschaft

Aus diesen Zeiten der Not hat sich etwas ganz Wunderbares entwickelt, die höchste Kameradschaft, die es vielleicht je im deutschen Volke gegeben hat, eine ganz einzigartige Kameradschaft, eine Kameradschaft von Führern, die manchmal vielleicht verschiedener Meinung sein können — aber in einem stets eins sind: sie gehören zusammen auf Leben und Sterben, auf Gedeih und Verderb! So lange wir noch einen Atemzug tun, kann unser Leben immer nur dieser Gemeinschaft gehören, die unserem Volke dienen soll.

Damit verklären sich für uns die Opfer von damals, und aus diesem Empfinden heraus haben wir die beiden Tempel gebaut, in denen die 16 Toten des 9. November ruhen sollen für ewige Zeiten, beschienen von der Sonne, aber auch umbraust vom Sturm, von Schnee und Eis, als die treuen Wächter eines neuen Deutschen Reiches."

Kameradschaftsabend im Löwenbräukeller

Zur selben Stunde, in der sich die Kämpfer von 1923 im Bürgerbräukeller um den Führer scharten, trafen sich die Parteigenossenschaft Münchens und zahlreiche auswärtige Parteigenossen zu einem Kameradschaftsabend im vollbesetzten Löwenbräukeller, der einzigen Stätte, in die die Rede Adolf Hitlers vor seinen alten Kampfgenossen übertragen wurde.

Am Schluß seiner immer wieder von begeisterten Kundgebungen unterbrochenen Ansprache wandte sich der Führer noch einmal an seine alten Kampfgenossen des 8./9. November:

„Heute sehen wir mit Stolz und Rührung auf die damalige Zeit zurück und sind glücklich, wenn wir uns wieder treffen. Für uns ist das Wiedersehen an diesem Tage ein beglückender und gleichzeitig rührender Tag, und er wird es immer mehr werden.

Viele von denen, die damals marschierten, leben nicht mehr unter uns. Wir werden weniger, aber eine neue Generation wächst nach. Je mehr wir diese Generation in ihrem wunderbaren Emporstieg sehen, desto mehr denken wir Alten zurück an jene Tage und haben das stolze Bewußtsein, beigetragen zu haben zu dieser Schicksalswende des deutschen Volkes.

Sie freuen sich immer auf diesen Tag, weil Sie mich wieder in Ihrer Mitte wissen. Und ich freue mich, weil ich Sie wieder um mich weiß! (Die Männer der Alten Garde jubeln dem Führer minutenlang in tosender Begeisterung zu.)

Des Führers Lorbeer für die Blutzeugen

Marsch vom Siegestor zur Feldherrnhalle — Mitternächtliche Weihestunde

München, 9. November. Schon Stunden vor Beginn des nächtlichen Einmarsches der Standarten durch das Siegestor zur Feldherrnhalle standen am Abend des 8. November Tausende von Volksgenossen hinter der spalierbildenden SA., um Zeuge dieses eindrucksvollen Einmarsches und des feierlichen Gedenkaktes für die Opfer des 9. November 1923 an der Feldherrnhalle zu sein.

In der Leopoldstraße hatten die Formationen mit der Spitze gegen das Siegestor Aufstellung genommen. Als 20 Minuten nach 23 Uhr der Befehl gegeben wurde, die Fackeln zu entzünden, erlosch in der ganzen Ludwigstraße mit einem Schlage die Straßenbeleuchtung. Die Fackeln der SA. warfen ihren rötlichen Schein und in tiefem Schweigen erwarteten die wie eine unerschütterliche Mauer ausharrenden Tausende das Zeichen zum Abmarsch der Formationen. In dem Augenblick, in dem die Spitze des Zuges mit SA.-Gruppenführer Giesler durch das Siegestor marschiert, setzte dumpfer Trommelwirbel ein. Dem Musikzug der SA.-Standarte Deutschland voraus marschierten drei Standarten der SS-Verfügungstruppe, eine Standarte der SS-Totenkopfverbände, zwei Ehrenkompanien der SS-Standarte Deutschland vorüber. Es folgte die — wie alljährlich — von Ratsherrn Grimminger getragene Blutfahne. Nun reihten sich an die 582 Standarten der SA., SS und des NSKK., von 32 Alten Kämpfern der Partei aus dem Jahre 1923 getragen, die 16 chrysanthemengeschmückten großen Lorbeerkränze des Führers für die Blutzeugen des 9. November 1923. Hieran schlossen sich je zwei Ehrenstürme der SA., des NSKK., des NSFK. und je zwei Abteilungen der Politischen Leiter und des Reichsarbeitsdienstes sowie zwei Ehrenstürme der SS.

Ernstes Schweigen liegt über dem Platz vor der Feldherrnhalle. Kein Laut bricht die Stille, obwohl es Zehntausende sind, die sich hinter den Fackeltragenden scharen. Würdig und feierlich ist der äußere Schmuck. Ueber der Stätte des deutschen Schicksals ist ein breites schwarzes Fahnentuch mit den Sigrunen gespannt.

23,30 Uhr. Das Führerkorps der Bewegung hat sich zu beiden Seiten des schmalen roten Läufers aufgestellt, der über den Platz bis zu den Stufen der Feldherrnhalle geht. Jetzt hebt dumpfer Trommelwirbel an. Der Marsch der Standarten hat begonnen.

Der Glockenschlag kündet die mitternächtliche Stunde. Der Zug hat in diesem Augenblick den Odeonsplatz erreicht. Die Spitze — Männer in schwarzem Stahlhelm mit geschultertem Gewehr — marschiert auf dem Platz vor der Feldherrnhalle auf. Nur in der Mitte bleibt der schmale Gang frei. Durch diesen Mittelgang wird jetzt, während die SS-Männer die Gewehre präsentieren, die Blutfahne getragen bis hin zu den Stufen der Feldherrnhalle. Dann marschieren unter den Klängen des Nibelungenmarsches die Standarten der SS, der SA., des NSKK. durch die schmale Gasse. Mit ihnen marschiert in dieser Stunde im Geiste ganz Deutschland.

Wieder kurze Kommandos: Der Präsentiermarsch erklingt. Die 32 Kampfgenossen von 1923 tragen gemessenen Schrittes die sechzehn Kränze des Führers, deren Schleifen je den Namen eines Ermordeten und den Namen des Führers künden, zur Halle empor und hängen sie an den sechzehn Pylonen auf. Packend und ergreifend ist dieser Augenblick. Dann bricht der Präsentiermarsch ab.

Sechzehn Hitler-Jungen beziehen die Wache vor den Pylonen. Wie aus Erz gegossen stehen die Jungen, bereit, die Größe der Stunde als eine heilige Verpflichtung zu wahren und zu behüten. Stumm grüßen die Tausende und aber Tausende hinauf zur Feldherrnhalle, während das Lied vom guten Kameraden durch die Nacht klingt.

Delbos fährt nach Moskau!

Aufschlußreiches Reiseprogramm des französischen Außenministers — Demonstration gegen Antikominternpakt und Minderheitenabkommen

Eigenbericht der NS-Presse

gl. **Paris, 10. November. In der gestrigen Sitzung des französischen Kabinettsrates wurde beschlossen, daß Außenminister Delbos Anfang Dezember eine Reise nach Prag, Belgrad, Bukarest und Warschau unternehmen wird. Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, wird Delbos trotz der bisherigen Ableugnung, den Wünschen der Kommunisten folgend, ebenfalls noch in diesem Jahr nach Moskau reisen.**

Das Reiseprogramm des französischen Außenministers wird in der französischen Presse ausdrücklich als eine Gegenaktion gegen die „antikommunistische Allianz", den „Gegen-Völkerbund" (Deutschland, Italien, Japan) bezeichnet. Die diesbezüglichen Pläne wurden in Paris seit dem Augenblick besprochen, in dem die in Rom geführten Verhandlungen über den antibolschewistischen Dreierpakt in Paris bekannt wurden. Das Programm entspricht ziemlich genau der vor drei Jahren von Barthou absolvierten Reiseroute. Sie dient dem Zweck, das reichlich brüchig gewordene französische Bündnissystem wieder zu flicken.

Zwar wurde in den genannten Hauptstädten auch in der letzten Zeit noch versichert, daß man freundschaftlichere Beziehungen zu Frankreich aufrecht erhalten wolle, um so unangenehmer aber war dem Quai d'Orsay die durch manche außenpolitischen Verträge der Donau-Staaten und deren allgemeine Haltung offenbar gewordene Absicht, in Zukunft diejenigen Wege zu beschreiten, die vielleicht weniger den französischen, aber um so mehr ihren eigenen Interessen dienen. Besonders beunruhigend wirkte in Paris der Leitartikel der Belgrader offiziösen „Vreme", die den antibolschewistischen Dreier-Pakt mit vorbehaltloser Zustimmung begrüßte. Andererseits haben die deutsch-polnischen Minderheitenabmachungen die Nervosität der politischen Kreise Frankreichs verstärkt, da ein gutnachbarliches Verhältnis zwischen Deutschland und Polen durchaus nicht in ihrem Interesse liegt. So wird Delbos auch in Warschau seine Ueberredungskünste spielen lassen.

Der Besuch Delbos' in Moskau soll unabhängig von dieser Reise erfolgen. Vielleicht wird er aber mit Besuchen in skandinavischen Ländern verknüpft. Während sich der Quai d'Orsay in den letzten Tagen den Anschein einer gewissen Zurückhaltung gegenüber dem bolschewistischen Bundesgenossen zu geben bemühte und auch den Sowjetprotest in Rom als „nebensächlich" behandelte, bedeutet diese Tatsache eine bezeichnende Wendung. Es besteht kein Zweifel, daß der französische Außenminister sich in diesem Falle den Forderungen der Kommunisten und Sozialdemokraten gefügt hat, die gebieterisch eine Bekräftigung des Sowjetpaktes verlangten, um damit zugleich eine Gegenaktion gegen den deutsch-japanisch-italienischen Pakt zu starten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Appell vor unseren Unsterblichen

Der Führer ehrt die Ermordeten der Bewegung — Die Feier in München

München, 9. November. Am Morgen des 9. November herrschte feiertägliche Stimmung. Während die Formationen durch Spaliere in den Straßen des historischen Zuges aufmarschierten, wurde im Hofe des Generalkommandos des VII. Armeekorps an der Schönfeldstraße eine Gedenkstunde für die beiden gefallenen Kämpfer der „Reichskriegsflagge", Theodor Casella und Martin Faust abgehalten. Reichsführer SS Himmler und General der Artillerie von Reichenau schritten die Front der Formationen ab. Dann erklang die Weise vom „Guten Kameraden". Reichsführer SS Himmler trat vor die Ehrentafel und legte einen Lorbeerkranz mit der Widmung: „Den toten Kameraden — der Reichsführer SS" nieder. General von Reichenau legte gleichfalls einen Kranz nieder. Darauf erklangen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied und gaben der schlichten, eindrucksstarken Gedenkfeier ihren würdigen Abschluß.

München in Erwartung

Die Stunde des historischen Marsches des 9. November rückt dann näher. Ernster und feierlicher wird das Bild in den fahnengeschmückten Straßen. In festtägiger Kleidung harren viele Zehntausende der großen Stunde. In der Nähe des Bürgerbräukellers versammeln sich die alten Kämpfer im schlichten Braunhemd, die Blutordensträger auf der einen, die alten Kämpfer der Bewegung auf der anderen Seite, dazwischen der geschlossene Block der Blutordensträger aus der Wehrmacht und der Polizei. Vor dem Bürgerbräukeller prangt auf der mit Grün verzierten Eingangspforte die Aufschrift „1923—1937", und, von zwei goldenen Hoheitsadlern flankiert, beginnt das Spalier der SA., hinter dem sich in immer dichteren Gliedern die Menschenmassen stauen. Würdevolle Stille ruht zwischen der Residenz und der Feldherrnhalle, wo zum ewigen Gedenken an die tapferen Kämpfer des 9. November das Ehrenmal sich mahnend erhebt. Auf dem Odeonsplatz halten zu beiden Seiten der Feldherrnhalle die Standarten der Bewegung aus ganz Deutschland die Ehrenwache, während deutsche Jugend in der Feldherrnhalle selbst vor den Pylonen der sechzehn Gefallenen ihren Ehrendienst erfüllt. Von der Brenner-Straße ab, wo sich der Marsch des 9. November zum Siegeszug wandelt, haben sich undurchdringliche Menschenmauern aufgebaut. Auf dem Karolinen-Platz sind wieder Stühle für die Schwerkriegsbeschädigten aufgestellt. Außerdem sieht man hier die Jungen der nationalsozialistischen Erziehungs-Anstalt und den ersten Lehrgang der Adolf-Hitler-Schulen in ihrer schmucken Uniform.

Der Marsch beginnt

Im schmucklosen Braunhemd ohne Kopfbedeckung traten die Männer des 9. November 1923 auch in diesem Jahr am Tag des historischen Zuges zur Feldherrnhalle zu dem Marsch an, der geheiligte Tradition im neuen Deutschland geworden ist. In Zwölferreihen traten sie an. Voran die Blutfahne, von Jakob Grimminger getragen, das Führerkorps und anschließend, tief gestaffelt in 60 Reihen, die Träger des Blutordens, unter ihnen Schwester Pia. Ihnen folgten die Blutordensträger der Wehrmacht und der Polizei.

Während die Aufstellung des Zuges sich vollendet, reihen sich Träger bekannter Namen in die Führergruppe ein. Hinter der Führergruppe schließen sich an die Kompanieführer des Regiments „München" von 1923 und der Stoßtrupp „Adolf Hitler". Jubelnde Heilrufe künden das Nahen des Führers, der nach dem Verlassen des Wagens jedem einzelnen aus der Führergruppe ernst die Hand drückt. Julius Streicher setzt sich an die Spitze des Zuges. Hermann Göring gibt den Befehl: „Der Marsch beginnt!" Die braunen Pylonen auf den beiden Seiten des Marschweges lodern auf, dumpfer Trommelwirbel ertönt, das unsterbliche Kampflied Horst Wessels erklingt. Während der Führer an den ersten Pylonen vorüberschreitet, melden sich zum „Appell" Dietrich Eckart, Herbert Norkus, Walter Wagnitz, Hans Maikowsky . . .

Hinter Julius Streicher und der Blutfahne folgt mit dem Führer die Führergruppe des 9. November 1923, ihnen schließen sich die alten Kämpfer an. Es folgen die Reichs- und Gauleiter, die Hauptdienstleiter der Reichsleitung, die stellv. Gauleiter, die Obergruppenführer u. Gruppenführer der SA., SS, des NSKK. und des NSFK., die Obergebietsführer, Gebietsführer, die Hauptamtsleiter der Reichsleitung, die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes. Zwei Stürme SA., je ein Sturm NSKK. und NSFK., je eine Abteilung Politische Leiter und eine Abteilung Reichsarbeitsdienst sowie ein Sturm SS ohne Fahne bilden den Abschluß des Zuges.

In ehrfürchtigem Schweigen stehen in dem milden, mit leichtem Gewölk verhangenen Novembertag die ungezählten, zum Teil am Dienstag früh von auswärts herbeigeströmten Tausende. Von den Pylonen lodern die Flammen. Immer wieder ruft der Sprecher die Namen Ermordeter zum letzten Appell, immer wieder ertönt der Trommelwirbel und klingt leise und verhalten das Horst-Wessel-Lied, das in den Jahren des Kampfes so viele treue Kämpfer Adolf Hitlers zu leidenschaftlichem Einsatz hingerissen hat und nun zum Lied aller Deutschen geworden ist. Während der Zug in langsamem gemessenem Schritt vorüberzieht, erheben sich die Arme der Tausende. Sie grüßen vertrauenden Herzens den Mann, dem Deutschland alles dankt, sie grüßen die Wegbereiter des Dritten Reiches, die Kämpfer des 9. November. Der weite Platz vor der Feldherrnhalle ist wiederum zur ernsten Feierstätte geworden. Hinter den über 500 Standarten der Bewegung, die den Platz umsäumen, flattern die Fahnen der Deutschen Arbeitsfront von den Tribünen zu beiden Seiten des Platzes. Um 12.40 Uhr sieht man von der Residenzstraße aus den Zug herannahen. Aus der Wache tritt Generalfeldmarschall von Blomberg mit General der Artillerie von Reichenau, und nimmt dem Mahnmal gegenüber Aufstellung. Der Name Horst Wessel ertönt. Der Zug macht vor dem Mahnmal halt, die 16 Schüsse des Ehrensaluts dröhnen über den Platz und zu stillem Gruß erheben sich die Arme. Die Blutfahne senkt sich, die Residenzwache ist unter Gewehr getreten.

Der Führer ehrt die Helden

Als der letzte Schuß verhallt ist, tritt der Führer aus der Reihe an das Mahnmal und legt einen großen Lorbeerkranz nieder, nach ihm Generalfeldmarschall von Blomberg. Beide verharren in stillem Gedenken an dem Ehrenmal der Toten des 9. November, während das Lied vom Guten Kameraden gespielt wird. Der Führer der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes und der Oberbefehlshaber der Wehrmacht stehen vereint an dieser Stätte, ein Symbol der innigen Verbundenheit zwischen Führer, Bewegung, Volk und Wehrmacht. Dann reiht sich der Führer wieder ein. An der Seite des Führers marschiert nun Generalfeldmarschall von Blomberg mit, während General von Reichenau neben Gauleiter Adolf Wagner in den Zug tritt. In Zwölferreihen ziehen die alten Kampfgenossen Adolf Hitlers mit erhobener Rechten an der Gedenktafel zu Ehren ihrer toten Kameraden vorüber.

Appell vor Unsterblichen

Auf dem Königlichen Platz, wohin sich der Marsch dann wandte, klingen weihevoll Fanfaren auf. Sie künden den Beginn des Appells. Der Führer, geleitet von Julius Streicher, der Blutfahne und ihrem Ehrengeleit der alten Kämpfer, schreitet langsam zu den Ehrentempeln. Die Fahnen senken sich, die Formationen nehmen Front zur Ewigen Wache, der Trauermarsch tönt in die feierliche Stille. Der Sprecher der Partei, Gauleiter Adolf Wagner, tritt zwischen die beiden Ehrentempel und ruft im Namen der Bewegung die Namen der 16 Ermordeten auf. Sechzehnmal hallt die Antwort über den Königlichen Platz: „Hier!" Sechzehnmal spielt der Musikzug der Leibstandarte die Vergatterung. Und jedesmal treten zwei Kranzträger vor und tragen den Kranz in den Ehrentempel. Adolf Hitler betritt die Tempel, begrüßt jeden der hier ruhenden Helden, legt auf jeden Sarg den Kranz der Treue und des Dankes, hält noch einmal Zwiesprache mit denen, die hier Ewige Wache halten, und begibt sich sodann wieder zurück auf seinen Platz in der Mitte vor den Ehrentempeln.

Nun rückt die Wachtparade an. Der Führer der Wachtparade macht Adolf Hitler Meldung. Nach dem Vorbeimarsch tritt Adolf Wagner vor und kündet: „Die Nationalsozialisten, die Rotfront und Reaktion am 9. November 1923, heute vor 14 Jahren, erschossen haben, stehen im fünften Jahr des Dritten Reiches, im Jahre der Arbeit 1937, wieder auf. Sie beziehen am Königlichen Platz zu München die Ewige Wache."

Adolf Wagner gibt das Kommando: Die Fahne hoch! Die langen Fahnen auf den hohen Masten werden hochgezogen, während das Horst-Wessel-Lied erklingt. Der Führer begibt sich zusammen mit dem Gauleiter des Traditionsgaues zu den Hinterbliebenen und drückt jedem einzelnen von ihnen die Hand. Die geschichtliche Stunde hat ihr Ende erreicht. Unmittelbar darauf setzt wie in den vorausgegangenen Jahren die große Wallfahrt der Volksgenossen zu den mit neuem Lorbeer geschmückten Ehrentempeln der Ewigen Wache ein.

Telegramm des Führers an Ludendorff

München, 9. November. Der Führer sandte am 14. Jahrestage des historischen Marsches vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle folgendes Telegramm an General Ludendorff: „Euer Exzellenz! Aus Anlaß unseres heutigen Erinnerungstages gedenke ich in Verehrung und Dankbarkeit Ihres damaligen Einsatzes inmitten unserer Reihen zur Erhebung der deutschen Nation. Mit meinen herzlichsten Wünschen Ihr Adolf Hitler."

Die Antwort Ludendorffs

General Ludendorff hat an den Führer folgendes Antworttelegramm gerichtet: „Ich danke Ihnen für das warme Gedenken und die herzlichen Wünsche. Auch meine Gedanken gelten heute mehr als je unserem damaligen gemeinsamen Einsatz für Deutschlands Erhebung. Meine besten Wünsche begleiten Ihr erfolgreiches Wirken für unseres Volkes Aufstieg. Ihr Ludendorff."

Panikartige Flucht der Chinesen

Wilde Szenen vor den Toren der Ausländer-Konzession

Schanghai, 9. November. Im Verlauf des Vordringens der japanischen Truppen in Schanghai sind Spähtrupps bis zu dem Wasserlauf vorgedrungen, der von der Mitte der Südgrenze der französischen Konzession aus zum Whangpu-Fluß verläuft. Das Abrücken der chinesischen Truppen hat eine panikartige Flucht der Bevölkerung aus der französischen Konzession zur Folge. Dabei spielten sich an den Toren der Konzession wilde Szenen ab, in deren Verlauf über hundert Personen verletzt wurden. Der Ansturm der Flüchtlinge auch aus Putung und den westlichen Gegenden Schanghais hält an und verschärft das Flüchtlingsproblem in der internationalen Niederlassung. Tausend versprengte chinesische Soldaten wurden beim Betreten der französischen Konzession entwaffnet.

Völliger chinesischer Rückzug bei Schanghai

Schanghai, 9. November. In den frühen Morgenstunden des Dienstags setzte ein allgemeiner Rückzug der chinesischen Truppen aus dem Raume westlich der internationalen Niederlassung und südlich des Sutschau-Baches nach Westen ein. Um 9 Uhr Ortszeit überschritten die Japaner die Hunaiao-Straße und besetzten den Hungjao-Flußübergang. Die chinesischen Truppen marschieren auch aus dem Raum südlich von der französischen Konzession ab.

Damit sind die militärischen Voraussetzungen für die japanische Forderung nach einer 25 Kilometer breiten entmilitarisierten Zone rings um Schanghai geschaffen.

Inwieweit die Japaner eine neue Regelung der internationalen Verwaltung Schanghais fordern werden, dürften von der weiteren Entwicklung der Lage abhängen. Schon jetzt verlangt jedoch die japanische Presse Schanghais eine stärkere Vertretung Japans in der Stadtverwaltung der internationalen Niederlassung.

Die bei Schanghai stehenden japanischen Truppen und die in der Hangtschaubucht gelandeten Verbände haben sich bereits bis auf 35 Kilometer einander genähert. Durch die neue japanische Front wird die Schanghai—Nankingbahn durchschnitten und Schanghai von der Hauptstadt des Landes abgeschnitten. General Francos de facto die gegenwärtige spanische Regierung verkörpert.

Finkelstein ist mit Brüssel unzufrieden

Brüssel, 9. November. Wie man hört, verläßt Litwinow-Finkelstein Brüssel, um nach Moskau zurückzureisen. Die Sowjetunion wird für den weiteren Fortgang der Konferenz durch den stellv. Volkskommissar Potemkin vertreten sein. In seinen Unterredungen mit Norman Davis und anderen Delegierten hatte Litwinow-Finkelstein seine Unzufriedenheit über die Methoden der Brüsseler Konferenz ausgesprochen und vor allem beanstandet, daß man versucht habe, trotz seiner Warnungen in der Eröffnungssitzung mit dem „Angreifer" ins Gespräch zu kommen.

Zwischenfall im Unterhaus

London, 9. Nov. Zum Schluß der Unterhausaussprache am Montagabend gab Außenminister Eden nochmals eine Erklärung ab. Die ganze Angelegenheit, sagte er, bedeutet keinen Bruch der Nichteinmischung. Auf die Beziehungen zu Frankreich eingehend, erklärte Eden: Die französische Regierung ist lange Zeit, bevor die Verhandlungen ein abschließendes Stadium erreicht haben, benachrichtigt worden. Die französische Regierung hat keine Vorstellungen erhoben, und zwar, um ganz offen zu sein, aus dem Grunde, weil Frankreich im nationalen Spanien weit aus besser vertreten sein wird als bisher England. Eine Aenderung in der Haltung Englands gegenüber Frankreich oder in der Haltung Frankreichs gegenüber England wird nicht eintreten. Die Beziehungen Englands sind und werden auch weiterhin eng und herzlich sein.

Auf Spanien zurückkommend, meinte Eden dann: Niemand stellt in Abrede, daß Franco zwei Drittel Spaniens beherrscht, und daß dort große britische Interessen sind. Im spanischen Gebiete sind große Käufer von britischen Waren und gleichzeitig Verkäufer der Waren, die England benötigt. Diesem wertvollen Handel muß man englischerseits den notwendigen Schutz angedeihen lassen.

Eden wiederholte, daß die Abmachung weder Anerkennung Francos als Regierung noch als kriegführende Macht darstelle. Die Handelsagenten würden sich lediglich mit Handelsfragen zu beschäftigen haben. Aehnliche Präzedenzfälle habe es in der Geschichte gegeben, so z. B. die Ernennung von Agenten bei der Regierung Venizelos in Griechenland während des Krieges, als Venizelos noch im Gegensatz zur englischen Regierung stand. Dieser Fall habe genau so gelegen, wie der jetzige. Allerdings sage der Labour-Abgeordnete Noel Baker, daß das im Weltkriege gewesen sei. Er, Eden, wisse aber, daß der Abgeordnete wünsche, daß England sich wieder im Kriege befinde.

Auf diese Worte hin, rief die Opposition mehrere Male: „Zurücknehmen, zurücknehmen!", worauf Eden sagte, er habe nicht beabsichtigt, irgendetwas Beleidigendes zu sagen, und er bedaure es. Als die Opposition sich durch laute Zurufe immer noch nicht zufrieden gab, griff der Sprecher des Hauses ein und erklärte, Eden habe sein Bedauern ausgesprochen, die Angelegenheit sei damit abgeschlossen. Erst dann trat wieder Ruhe im Unterhaus ein.

Kohamas Glückwunsch an den Führer

Berlin, 9. November. Der Präsident des Unterhauses des Japanischen Reichstages hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Es ist zum Wohl der Menschheit und zur Erhaltung des Weltfriedens überhaupt herzlich zu begrüßen, daß durch den Beitritt des Freundeslandes Italien die Antikomintern-Front erweitert worden ist. In der Ueberzeugung, daß die nunmehr erreichte Verstärkung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Ländern zur Sicherung der zivilisierten Welt einen außerordentlich großen Beitrag leisten wird, bitte ich, diese Gelegenheit benutzen zu dürfen, Eurer Exzellenz meine höchste Verehrung und Achtung zu bezeugen. (gez.) Shoju Kohama, Präsident des Unterhauses des Reichstages."

Der Führer und Reichskanzler hat telegraphisch seinen Dank für diese Kundgebung ausgesprochen.

Kommt zum Oberschwabentag der NSDAP.

Am 13. und 14. November in Weingarten

Weingarten, 8. November. Wie bereits bekanntgegeben, findet am 13. und 14. Nov. in Weingarten der Oberschwabentag der NSDAP. statt. Die Gaupropagandaleitung der NSDAP. und die Kreisleitung Ravensburg, die für die Vorbereitung und Durchführung dieses politisch bedeutenden Ereignisses verantwortlich zeichnen, erlassen folgenden Aufruf:

15 Jahre sind vergangen, seit sich in der alten Welfen- und Soldatenstadt Weingarten Männer gefunden haben, um treu dem Auftrag Adolf Hitlers, den Kampf gegen die alten Mächte des Liberalismus, des Bolschewismus und des politischen Katholizismus aufzunehmen und an ihre Stelle die Idee und den Glauben an ein neues Drittes Reich zu setzen. 28 Volksgenossen von Weingarten ließen sich am 16. September 1922 bei der Gründungsversammlung im Gasthaus zum „Waldhorn" in die NSDAP. aufnehmen. Und von diesem kleinen Stoßtrupp aufrechter Männer strahlten in den folgenden Jahren die Kraft und der Wille aus, immer mehr Kämpfer für dieses neue Reich, für die neue Idee im oberschwäbischen Lande zu gewinnen; hart war der Kampf, Schritt für Schritt wurde die Stellung genommen, aber unser war doch der Sieg! Solche Gedenktage wollen wir auch heute niemals vergessen.

Der kommende Samstag und Sonntag steht im Zeichen eines solchen feierlichen Rückerinnerns und zugleich eines stolzen Ausblicks. Zu Tausenden kommen an diesen beiden Tagen die Männer der Partei und ihrer Gliederungen und die Volksgenossen aus dem württembergischen Oberland nach Weingarten gefahren und Gauleiter Reichsstatthalter Murr wird am Sonntag, dem 14. November, um 14 Uhr, auf der größten Kundgebung, die bisher das württembergische Oberland erlebt hat, das Wort ergreifen und allen die Ausrichtung geben für die kommenden Aufgaben. Am Samstagabend finden in allen Ortschaften des Kreises Ravensburg Kundgebungen statt, bei denen die ersten Gauredner zu der Bevölkerung sprechen werden. In Weingarten selbst ist der Samstag abend kameradschaftlichem Beisammensein mit den alten Parteigenossen gewidmet. Der Sonntag beginnt mit einem großen Wecken um 6 Uhr; ihm schließt sich um 9 Uhr eine Morgenfeier auf dem Jahnplatz an; dort spricht Gauinspekteur Kreisleiter Maier-Ulm. Nach der Großkundgebung auf der neuen Sportanlage formieren sich 10 000 Männer der Partei und ihrer Gliederungen zum Propagandamarsch durch die Stadt. Er endet mit einem Vorbeimarsch vor dem Gauleiter auf dem Jahnplatz.

Der Oberschwabentag der NSDAP. am 13. und 14. November in Weingarten ist nicht allein Angelegenheit der Partei; er gehört zu jenen großen politischen Demonstrationen, deren flammender Ruf hinausklingen soll über das ganze oberschwäbische Land und darüber hinaus über unsere württembergische Heimat. Deshalb, Männer und Frauen Oberschwabens, kommt nach Weingarten am Samstag/Sonntag, den 13./14. November 1937, zum Oberschwabentag der NSDAP.!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Moskau hat die Maske fallen lassen

Paris, 9. November. Der sowjetrussische Schritt im italienischen Außenministerium hat in der französischen Presse eine ziemliche Ueberraschung ausgelöst. Das „Petit Journal" hebt, ebenso wie einige andere Zeitungen hervor, daß Sowjetrußland durch diesen Schritt zugegeben habe, daß sein inneres Regime mit der Dritten Internationale identisch sei. Der „Jour" nimmt an, daß Sowjetrußland als Gegenmaßnahme den sowjetrussisch-italienischen Freundschaftsvertrag vom Jahre 1933 aufkündigen werde.

Der „Figaro" nennt den Schritt des Sowjetbotschafters in Rom einen Theaterstreich. Der römische Vertreter desselben Blattes bezeichnet den sowjetrussischen Schritt glattweg als einen politischen Fehler. Sowjetrußland rechtfertige damit die weltanschaulichen Feldzüge, die gegen es gerichtet sein. Der Fehler Sowjetrußlands sei so schwer und so offensichtlich, daß man sich fragen müsse, in welchem Grade er gewollt sei. Die Sowjetdiplomatie scheine, indem sie die von den autoritären Mächten den internationalen Kommunismus hingeworfene Aufforderung aufnehme, bewußt die Gesamtheit der Lage verschlimmern und schwerwiegende Verwicklungen in der Welt hervorrufen zu wollen.

Die Tatsache des sowjetrussischen „Protestes" in Rom gegen den Beitritt Italiens zum Antikomintern-Abkommen wird von der Londoner Presse in der größten Aufmachung gebracht. Die Blätter halten es für möglich, daß Sowjetrußland das italienisch-sowjetrussische Abkommen vom Jahre 1933 für nichtigerklären werde.

Politische Kurznachrichten

Deutsche Wirtschaftler geehrt

Der König von Belgien hat dem Präsidenten des Werberates der deutschen Wirtschaft, Ministerialdirektor i. e. R. Reichard und Ministerialrat Konrad Gottschick im Reichs- und preußischen Wirtschaftsministerium im Hinblick auf ihre Verdienste für die gewerbliche Wirtschaft den Wirtschaftsorden erster Klasse verliehen.

Japan erweitert „Luftinfanterie"

Das japanische Kriegsministerium hat beschlossen, die sogenannte „Luftinfanterie" erheblich auszubauen. Es handelt sich dabei um Infanteristen, die mit Fallschirmen aus Flugzeugen abspringen. Im Jahre 1938 werden in Japan fünf Schulen für Luftinfanterie-Offiziere eingerichtet.

Fünf Juden erstochen

In Jerusalem wurden fünf Juden von unbekannten Tätern durch Stiche getötet. Einer von ihnen war Hilfspolizist. Polizeiliche Ermittlungen mit Hilfe von Spürhunden sind im Gange.

„Jiddisch" in Buenos Aires verboten

Die argentinische Polizei verbot durch ihre Sonderabteilung zur Unterdrückung des Kommunismus" den Gebrauch der jiddischen Sprache bei öffentlichen Zusammenkünften.

Jud Edelstein erwischt

In Asuncion (Paraguay) verhaftete die Polizei bei einer mehrtägigen Razzia auf unterlaucht Eingewanderte eine größere Anzahl kommunistischer Agitatoren. Darunter befand sich auch der jüdische Komintern-Delegierte Josef Edelstein, der bedeutende Gelder aus dem Ausland bezog.

Brüsseler Konferenz verschoben

Die nächste Sitzung der Brüsseler Konferenz, die am Dienstagnachmittag stattfinden sollte, ist auf heute vormittag verschoben worden.

Luftwaffe ehrt Ermordete der Bewegung

Am 9. November ehrte auch die Luftwaffe das Andenken an Horst Wessel. Der Inspekteur der Jagdflieger, Oberstleutnant Galland, legte einen Kranz des Jagdgeschwaders „Horst Wessel" am Grabe des Freiheitskämpfers auf dem St. Marien-Nikolai-Friedhof nieder.

Von Ribbentrop in London

Botschafter von Ribbentrop traf am Dienstag wieder in London ein.

Japan plant neue Gesetze

Das japanische Kabinett hat die Vorbereitung von wirtschaftlichen Kriegsgesetzen beschlossen, die dem kommenden Reichstag vorgelegt werden sollen. In den neuen Gesetzen ist die staatliche Kontrolle aller kriegswirtschaftlichen und lebenswichtigen Betriebe vorgesehen.

Ungarische Diplomaten kommen

Die Abreise des ungarischen Ministerpräsidenten Daranyi und des Außenministers von Kanya zu dem mehrtägigen Besuch in Berlin ist auf den 20. November festgesetzt worden.

Staatsschutzgesetz in Ungarn

Ungarns Justizminister hat einen Gesetzentwurf über „Maßnahmen zum Schutze der staatlichen Ordnung und Sicherheit" vorgelegt. Das Gesetz, das den Charakter einer Art Staatsschutzgesetz trägt, behandelt eine Reihe neuer verschärfter, strafrechtlicher und presserechtlicher Maßnahmen zum Schutze der staatlichen Ordnung und Sicherheit.

Japans Entscheidung am Freitag

Das japanische Kabinett hat beschlossen, sich über die neue Einladung zur Teilnahme an der Brüsseler Konferenz am nächsten Freitag schlüssig zu werden.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 10. November 1937

Die tiefsten Wirkungen sind den Toten vorbehalten. Fock.

•

Beförderungen

in der Hitler-Jugend zum 9. November

Es wurden befördert: vom Reichsjugendführer der Führer des Bannes Schwarzwald (401), Jungbannführer Riedt zum Bannführer.

Vom Gebietsführer folgende mit der Führung von Fähnlein beauftragte Jungzugführer zum Oberjungzugführer: Otto Sautter-Calw, Heinrich Bodamer-Höfen, Heinz Knüppel-Neuenbürg, Karl Rathfelder-Schömberg, W. Weiß-Birkenfeld.

Zum Jungzugführer: Karl Metzger-Neuenbürg.

Zum Kameradschaftsführer: Emil Wacker-Deckenpfronn, Wilhelm Hauser-Liebelsberg, Erich Baier-Altburg, Hermann Graf-Bad Liebenzell, Karl Elsig-Birkenfeld, Willy Fenchel-Calw, Wilhelm Rauchle-Calw.

Zum Jungenschaftsführer: Walter Kalmbach-Altensteig, Günther Großmann-Schömberg, K. Wolf u. A. Kling-Schömberg, H. Köbele, Nagold, Kurt Dengler-Rohrdorf, Wolfgang Ott-Nagold, Erwin Keck-Nagold, Kurt Fall-Nagold, Ernst Kaupp-Nagold, Theo Weithrecht-Nagold, Karl Jordan Heim-Neuhengstett, Viktor Jahn-Calw, Heinz Dorn-Calw, Hans Gänsle-Calw, Fritz Rauchle-Calw, Erich Schucker-Calw.

Von der Deutschen Stenografenschaft

Die Abschlußprüfung des Sommerkurses der der Ortsgruppe Nagold angeschlossenen Abteilung Altensteig unter ihrem Kursleiter Schittler wurde vergangenen Samstag von Kreisführer Studientat Traub-Nagold, abgenommen. Die Prüfung bestanden 5 Teilnehmer in 120 Silben, 4 Teilnehmer in 100 Silben und 11 Teilnehmer in 80 Silben. Reges Leben herrscht in der Abteilung Altensteig, die sich auch an dem vom 15. Nov. bis 30. Nov. 1937 stattfindenden Reichsleistungsschreiben beteiligen wird.

Des Landjahrlagers Ende

Das Landjahr 1937 geht seinem Ende entgegen. Ein Jahr der Arbeit, des Schaffens, aber auch der Freude und des Stolzes liegt hinter uns. Beinahe 8 Monate haben wir unsere Pflicht erfüllt im straffen Lagerbetrieb, haben die Kameradschaft gelebt in frohen und harten Stunden.

Als wir im April dieses Jahres eingerückt sind in das Lager, hatte jeder etwas gemischte Gefühle und mancher hat im Stillen gedacht: „Ach wäre ich doch nur schon wieder daheim bei der Mutter". Aber wie gesagt, das war nur am Anfang so. Allmählich gewannen die soldatischen Gefühle in uns, gegen die anfänglichen Minderwertigkeitsgefühle. Nach 4 Wochen des Zusammenlebens und des Auseinandergewöhnens waren wir soweit, daß wir uns sehen lassen konnten. Wir wurden zum Bauerndienst eingeteilt. Jeder von uns bekam seinen Bauer zugewiesen, zu dem er nun jeden Nachmittag ging um arbeiten zu helfen. Ich will von vornherein bemerken, daß Landjahrjungen keine Knechte ersetzen sollen, sondern sie sollen den Bauern eine wertvolle Hilfe für leichtere Arbeiten sein. 4 Monate sind wir zu den Bauern gegangen, und sind hier in allen Gebieten der Landwirtschaft herumgekommen.

Jeder Landjahrjunge weiß heute wo das Brot herkommt, und weiß, welche Mühe, Arbeit und Schweiß es kostet, bis das Brot dem Boden abgerungen ist. Und das soll ja bei der ganzen Einrichtung, wie sie es das Landjahr darstellt, herauskommen. Der Bauerndienst ist aber nur ein Teilgebiet der Landjahrerziehung. Körperliche und geistige Ertüchtigung nimmt einen großen Raum bei uns ein. Und was hier an Leistungssteigerung vom April bis heute erreicht wurde, ist großartig.

Zu bäuerlichen, politischen Soldaten wurden wir erzogen, zu Kerlen wurden wir gemacht, die etwas zu leisten vermögen. Noch eine Aufgabe hat das Landjahr: Jene Klüften zwischen Stadt und Land zu überbrücken helfen, die in den Jahren vor der Machtübernahme unüberbrückbar schienen und immer breitere und tiefere Ausmaße annahmen.

Und dieses Brückenschlagen haben wir Jungen im Landjahr mit großem Erfolg betrieben. Als Stadtjungen sind wir neben Bauern gestanden, haben mit ihnen gearbeitet und geschwitzt, und das Schöne dabei war, nicht daß wir wußten, wir sind Stadtjungen und das sind Bauern, nein, das Schöne daran war, gemeinsam mit dem Bauern für das tägliche Brot zu sorgen. — Nicht nur in der gemeinsamen Arbeit kam das zum Ausdruck, sondern auch in der gemeinsamen Freude. Manch frohe Stunde haben die Bauern mit uns im Lager verbracht, haben mit uns gelacht und gesungen, und so hat sich ein trautes, kameradschaftliches Verhältnis gebildet zwischen Dorf und Lager. Wir haben nicht nur von den Bauern gelernt, sondern sie haben auch von uns gelernt. Sie lernten die Art und das Leben einer heutigen Jugend kennen und begreifen, im Gegensatz zu ihrer Jugend. Und viele sind schon zu der Einsicht gekommen, daß die Erziehungsmethoden eines neuen Deutschlands doch viel besser sind als früher.

Nur noch 3 Wochen werden wir auf dem Land in unserem Lager verbringen, dann ruft uns wieder eine Pflicht: Der Beruf. Im Fluge werden noch die wenigen Wochen vergehen, und dann werden wir wieder hinaus in unsere Heimatstädte ziehen, mit dem Willen beseelt, auch draußen im Beruf unsere Pflicht zu erfüllen, wo es auch sein mag. 8 Monate haben wir die Kameradschaft im engeren Kreise in unserem Lager erlebt, und nun wollen wir eintreten in die große Gemeinschaft unseres starken Volkes. sch.

Buß- und Bettag aufgelockert

Mit dem 26. Oktober 1937 ist für den Buß- und Bettag, der in Württemberg auf den 17. November fällt und als Feiertag gilt, eine beachtenswerte gesetzliche Regelung getroffen worden. Die bis zu diesem Tage geltenden einschränkenden Bestimmungen über Gaststättenbetriebe, Theater- und andere Vorführungen sind von 19 Uhr ab in einem solchen Maße aufgelockert worden, daß die Schäden, unter denen diese Betriebe an diesem Tage litten, behoben werden dürfen. Es handelt sich um eine Maßnahme, die unbedingt im Interesse des Volksganzen liegt, sowohl kulturell wie wirtschaftlich. Man braucht auch nicht zu befürchten, daß diese Maßnahme von irgendeiner Seite mißverstanden wird. Denn es bleibt trotz der gesetzlichen Anordnungen den einzelnen unbenommen, diesen Tag nach eigenem Ermessen zu begehen.

Der 9. November in Nagold

Wie im ganzen Reiche, so wurde der 9. November, der Gedächtnistag der Bewegung, auch in Nagold in würdiger Weise begangen. Punkt 8 Uhr sammelten sich vor dem Hause der NSDAP. die Fahnen- und Ehrenabordnungen der SA., PL., ff, des NSKK. und der NSKOV. Ortsgruppenleiter Raisch sprach zur Weihe des Tages passende Worte, während sich indessen die Flaggenhissung vollzog. Hierauf traten die Formationen den Marsch an zur

Totenehrung auf dem Friedhof

Hinter den Fahnen schritten die Männer der Partei und ihrer Gliederungen. Sie trugen die schlichten Naturkränze, die fleißige Frauenhände für die Toten der Bewegung, zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges und zum Gedächtnis der verstorbenen alten Parteigenossen der Ortsgruppe Nagold gewunden hatten. Am Ehrenmal auf dem Friedhof, an dem seit dem frühen Morgen SA.-Männer die Ehrenwache hielten, wurde die schweigsame Marschkolonne von Abordnungen der NS.-Frauenschaft und des BdM. empfangen. Ortsgruppenleiter Raisch gedachte in schlichten Worten der toten Helden des 9. November 1923 und geißelte diejenigen, durch deren schmählichen Verrat sie fielen. Der Kranz, den er mit den Worten des Führers: „Und ihr habt doch gesiegt!" am Fuß des Ehrenmals niederlegte, war gleichzeitig dem Gedenken der Gefallenen des Weltkriegs gewidmet. Hieran anschließend begab sich der Ortsgruppenleiter zu den Gräbern der alten Parteigenossen der Ortsgruppe, um diese in gleicher Weise mit einem Kranz zu schmücken. Nach Beendigung der feierlichen Handlung traten die Formationen wieder den Rückmarsch in die Stadt an. Den Friedhof umgab wieder einsame Stille. Nur die Ehrenposten der SA. blieben zurück, die, stummen Statuen gleich, während des ganzen Tages die Stätte der Toten bewachten.

Gedenkfeier im Löwensaal

Der Fanfarenweckruf zum 9. November erklang von der Empore herab in den vollen Saal, der wie alljährlich sinnig geschmückt war. Auf der Bühne hatte die SA. Aufstellung genommen. Nach dem Fahneneinmarsch, begleitet von Beethoven'schen Weisen, setzten Feiermusik, Sprecher der SA. und Lieder ein, worauf Ortsgruppenleiter Raisch die Ehrung der Gefallenen der Bewegung vornahm; unter Trommelwirbel verlas er die Namen der 16 an der Feldherrnhalle Gebliebenen und weiterhin die im Gau Württemberg-Hohenzollern dem roten Mob zum Opfer gefallenen Ernst Weinstein, Gregor Schmid, Karl Heinzelmann und Paul Scholp. Diese feierliche Handlung beschloß das Lied vom „Guten Kameraden".

Kreisrichter Pg. Walter Lang sagte in seiner Weiherede: Wenn wir der gefallenen Kameraden gedenken, dann tun wir dies nicht nur in stiller Trauer, sondern in Ehrfurcht und tiefer Dankbarkeit für das Lebensopfer, das sie einer gewaltigen Idee dargebracht haben. Und der gemeinsame Opfertod jener 16 Männer fiel in die Zeit tiefster Erniedrigung Deutschlands, deutscher Ohnmacht und Zerrissenheit, in die Zeit der Besetzung der Rheinlande, der Hochinflation, in die Zeit, da eine gewissenlose bayrische Regierung von einer neuen Mainlinie sprach. Adolf Hitler mußte rasch zugreifen, mußte marschieren und dabei marschierten 16 in den Tod. Und dieser Glaube, der sie in den Tod gehen hieß, hat übergegriffen auf die SA., auf die ganze Bewegung des Kampfes, und dieser Glaube wird in unseren Reihen stärker sein müssen, als alles Problematische. Mit dem Gesang der Weihelieder wollen wir gleichzeitig das Gelöbnis verbinden, dem Führer in unwandelbarer Treue zu folgen und den Kampf weiterzutragen, bis die Freiheit endgültig erkämpft sein wird.

Die Weihelieder, Schlußfanfaren und der Fahnenausmarsch beendeten eine Feier, die wir Jahr für Jahr begehen und die sich von Jahr zu Jahr eindrucksvoller gestaltet.

•

Feuerwehr-Schlußübung

Haiterbach. Die freiwillige Feuerwehr trat am Sonntag mittag zur Schlußübung an. Nach den Schulübungen an den verschiedenen Geräten, die tadellos klappten, erfolgte ein großangelegter Angriff. In der Kritik konnte Oberbrandmeister J. Graf feststellen, daß die Aufgabe zur vollen Zufriedenheit gelöst wurde. Auch der stellv. Bürgermeister G. Ziegler sprach seine Anerkennung aus und dankte für die Leistungen im verflossenen Jahr. Beim anschließenden kameradschaftlichen Beisammensein, bei dem jeder Feuerwehrmann ein Vesper erhielt, berichtete Oberbrandmeister Graf noch über seinen achttägigen Besuch in der Landesfeuerwehrschule in Bad Boll, was mit großem Interesse aufgenommen wurde.

Umbauarbeiten im neuen und alten Rathaus

Bad Liebenzell. Das günstige Wetter der ververgangenen Wochen hat die Umbauarbeiten am neuen Rathaus sehr gefördert. Heute steht es befreit vom Baugerüst schmuck im neuen Kleide stattlich da. Wenige Wochen noch und auch die Innenarbeiten sind soweit, daß es seiner neuen Bestimmung übergeben werden kann. Wenn auch der Kursaalneubau aus leicht verständlichen Gründen nicht so rasch begonnen werden kann, wie an sich nötig und wünschenswert wäre, wird an der Vorbereitung immer weiter gearbeitet. Auch am alten Rathaus, dem künftigen Heim unserer Hitlerjugend sind fleißige Hände tätig.

Schwarzes Brett

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle

Der Rechtsberater für Gefolgschaft hält am Donnerstag, den 11. 11. 37 von 11 bis 12 Uhr auf der Dienststelle der DAF. Nagold — altes Postamt — eine Sprechstunde ab.

Deutsche Arbeitsfront
Fachgruppe Hausgehilfinnen

Heute Mittwoch 20 Uhr Heimabend.

NS.-Frauenschaft Nagold

Am Donnerstag 20 Uhr Heimabend im Saal der NSDAP. Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk
Kom. Leiterin.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ.-Standort Nagold

Der heutige Heimabend wird auf morgen abend verlegt. Antreten um 20 Uhr vor dem Haus der NSDAP. **Standortführer.**

HJ.-Gef. 18/401

Zum Langenmarkmarsch am Samstag, 13. ds. Mts. sind die Standorte Wildberg, Sulz, Gültlingen um 20.15 Uhr vor dem HJ.-Heim in Wildberg, Effringen, Schönbronn, Rotfelden stehen um 21.15 Uhr an dem Wegedreieck bei Einmündung der Straße von Rotfelden auf die Hauptstraße Wildberg—Nagold (Schönbronn kann mit den Rädern bis zum Südausgang von Effringen fahren). — Anzug: Winterdienstanzug, Tornister, Brotbeutel, SJ. mit Instrumenten und ohne Tornister! **Gefl.**

HJ.-Standort Gültlingen

Am Donnerstag, 11. ds. Mts. ist der ganze Standort (HJ. und BdM.) um 20.15 Uhr im HJ.-Heim! (Singabend). **Gefl.**

Deutsches Jungvolk, Fähnlein Nagold 24/401

Antrittszeiten: Jzg. 1 um 14 Uhr, Jzg. 2 um 14 Uhr, Jzg. 3 um 17.30 Uhr, Jzg. 4 um 16 Uhr, Jzg. 5 um 17.30 Uhr. Antrittsort: Für alle Jungzüge Stadtacker. Wer keine Ueberfallhose hat, trägt lange, schwarze Strümpfe.
Fähnleinführer.

JM.-Standort Nagold

Heute antreten zum Heimnachmittag. Schaft 8 um 14 Uhr, Schaft 7 um 15 Uhr, Schar 2 und Schaft 2 und 1 um 16 Uhr, Schaft 10 um 17 Uhr. **Führerin der Gruppe.**

Letzte Nachrichten

Ramsay Macdonald gestorben

London. Der frühere englische Ministerpräsident Ramsay Macdonald ist auf der Ueberfahrt nach Südamerika einem Herzschlag erlegen.

Ramsay Macdonald hatte am 12. Oktober ds. Js. das 71. Lebensjahr vollendet. Seine hervorragende Bedeutung in der Politik Englands lag vor allem darin, daß dieser frühere Angehörige der Labour-Party als Premierminister die erste Nationalregierung bildete. Seitdem war Ramsay Macdonald Führer der Nationalen Arbeiterpartei Englands.

Ueberflüssige Anfrage wegen Teplitz

Prag, 9. November. Der tschechische Abgeordnete Klima hat zusammen mit anderen Abgeordneten eine Anfrage an den tschechoslowakischen Außenminister Dr. Krofta gerichtet, in der er erneut die Ereignisse in Teplitz-Schönau vom 10. Oktober aufgreift und sich über die Pressekampagne reichsdeutscher Blätter gegen die Tschechoslowakei beklagt. Die Haltung der deutschen amtlichen Stellen sei, heißt es in der Anfrage weiter, ein „unzulässiger Eingriff in die inneren Angelegenheiten der Tschechoslowakei" (!). Der Minister wird schließlich gefragt, welche „Schritte" die tschechoslowakische Regierung bei der Reichsregierung in dieser Sache unternommen habe.

Weltausstellung auch 1938

Paris, 9. Nov. Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, hat der französische Kabinettsrat am Montagabend beschlossen, die Weltausstellung im Jahre 1938 wieder zu eröffnen. Man rechnet damit, daß hierzu ein Kredit von 300 bis 400 Millionen Francs angefordert werden wird.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg

Dr. Drück wurde Regierungsdirektor

Stuttgart, 9. November. Der Führer und Reichskanzler hat lt. Regierungsanzeiger für Württemberg den Oberregierungsrat Dr. Drück im württ. Kultministerium zum Regierungsdirektor ernannt.

300 ϟϟ-Anwärter vereidigt

Stuttgart, 9. November. In der Nacht zum 9. November wurden im Hofe des Stuttgarter Neuen Schlosses zu mitternächtiger Stunde 300 Bewerber der 13. ϟϟ-Standarte durch ϟϟ-Standartenführer Ihle auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler feierlich vereidigt. Die 13. ϟϟ-Standarte stand im offenen Viereck auf dem Schloßplatz angetreten. Vor dem Portal, über dem im Scheinwerferlicht die Sigrunen der ϟϟ und die Fahnen der Bewegung mahnten, leuchteten im gedämpften Schein der Fackeln die Feldzeichen und Sturmbannfahnen. Vor ihnen haben die Bewerber Aufstellung genommen. Außerdem sind ein Sonderkommando des ϟϟ-Totenkopfverbands Oberbayern und eine Hundertschaft der Stuttgarter Schutzpolizei angetreten.

Zu den Klängen des Präsentiermarsches schritt dann ϟϟ-Oberführer von Alvensleben die Front der Formationen ab. Nach rollendem Trommelwirbel stieg mit dem Glockenschlag der Mitternachtsstunde das Lied des jungen Deutschland empor: „Ein junges Volk steht auf!" ϟϟ-Standartenführer Ihle sprach hierauf in knappen Worten über den Sinn des Eides. Er verpflichtete die ϟϟ-Bewerber zum bedingungslosen Einsatz für die nationalsozialistische Weltanschauung im Sinne derer, die an jenem 9. November 1923 starben. „Seid stets gehorsam und treu", so rief er aus, „seid aufrechte Deutsche, damit dient ihr dem höchsten Gott! Seid stets eingedenk des Wahlspruchs, den der Führer uns gab: ϟϟ-Mann, deine Ehre heißt Treue!" ϟϟ und Polizei präsentierten das Gewehr, während der Standartenführer den jungen Kameraden die Eidesformel vorsprach. Laut und klar wiederholten diese die Worte der Verpflichtung.

An den Gräbern der Ermordeten

Stuttgart, 9. November. Am Morgen des 9. November wurden in Stuttgart zu Ehren von vier Gefallenen der Bewegung Gedenkfeiern abgehalten, und zwar am Grabe Paul Scholpps auf dem Hedelfinger Friedhof, am Grabe Willi Kirchhoffs auf dem Waldfriedhof und vor den Gedenktafeln Ernst Weinsteins in der Ernst-Weinstein-Straße und Gregor Schmids am Rathaus. Am Grabe Paul Scholpps sprachen der Ortsgruppenleiter von Hedelfingen, Bohnenberger, und SA.-Sturmbannführer Kreisleiter Fischer. SA.-Standartenführer Himpel und Kreisleiter Fischer legten Kränze am Grabe nieder, an dem zwischen flammenden Pylonen SA.-Männer vom Sturm Paul Scholpps die Ehrenwache hielten.

Weniger Schüler im nächsten Jahr

Der Geburtenausfall vor 1933 macht sich bemerkbar

Stuttgart, 9. November. Die Zahl der sechs Jahre alten Kinder, d. h. der in das schulpflichtige Alter kommenden Kinder, schwankte in Württemberg in den Jahren 1934 bis 1936 um 43 000. Von 1937 an steht diese Zahl bereits unter dem Einfluß des Geburtenausfalls der Jahre 1930 und 1931; sie senkt sich gegenüber dem Vorjahr um nahezu 1000. Zur vollen Auswirkung wird der Geburtenausfall der Krisenjahre 1930 bis 1933 erst 1938 und 1939 kommen; das erste schulpflichtige Altersjahr erreichen 1938 rund 39 000 und 1939 nur etwas über 37 000 Kinder. Im folgenden Jahre, am 1. Mai 1940, stehen bereits wieder zwischen 38 000 und 39 000 zur Verfügung. Die von 1934 ab rasch gestiegene Geburtenzahl sorgt dann dafür, daß zu Beginn des Schuljahres 1941 schon über 47 000, 1942 über 48 000 und 1943 gut 51 000 sechsjährige Kinder vorhanden sein werden. Die Gesamtzahl der Kinder im schulpflichtigen Alter beträgt unter Zugrundelegung der achtjährigen Schulpflicht im Schuljahr 1937/38 rund 346 000. Sie fällt bis 1940/41 auf etwa 327 000 bis 328 000 und erhöht sich anschließend bis 1943/44 auf gut 344 000.

Sturz aus dem fahrenden Zug

Ludwigsburg, 9. November. Eine 19jährige Kontoristin aus Bissingen wurde am Montagnachmittag, als sie mit dem Zuge zu ihrer Arbeitsstätte nach Ludwigsburg fuhr, von einem Unwohlsein befallen. Sie begab sich auf die Plattform, um frische Luft zu schöpfen, und fiel dann vom Trittbrett auf das Nebengleis. Mit einem Schädelbruch wurde das Mädchen in bewußtlosem Zustand in das Kreiskrankenhaus Ludwigsburg eingeliefert.

Im Nebel gegen Baum gefahren

Ofterdingen, Kr. Rottenburg, 9. November. Der Wagner Eugen Schmid stieß, als er zu einer Hochzeitsfeier nach Bodelshausen fuhr, im Nebel mit seinem Auto gegen einen Baum. Ein Glassplitter der zertrümmerten Windschutzscheibe drang der Ehefrau des Fahrers ins Auge. Es ist fraglich, ob das Auge erhalten werden kann. Eine weitere Mitfahrerin mußte mit erheblichen Verletzungen im Gesicht und am Kopf in die Tübinger Klinik eingeliefert werden. Der Fahrer selbst kam mit dem Schrecken davon.

Heilbronn, 9. November. (Vom Auto mitgeschleift.) Ein Motorradfahrer, der am Montagnachmittag an der Kreuzung der Süd- und Uhland-Straße gegen ein Lastauto fuhr, wurde vom rechten Hinterrad des Lastwagens samt seinem Fahrzeug etwa 10 Meter weit mitgeschleift. Mit einem Unterschenkelbruch und Kopfverletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Landwirtschaftsschulen stark besucht

Ulm, 9. November. Die Landwirtschaftsschule wurde am Montag mit 74 Schülern eröffnet. Hiervon besuchen 49 den unteren und 25 den oberen Kursus. Die Schülerzahl der Landwirtschaftsschule in Calw, die am Montag eröffnet wurde, ist von 30 im Vorjahr auf 45 gestiegen. Davon besuchen 29 den unteren und 16 den oberen Kursus. — In der Kreisbauernschaft Schönbuch haben die Landwirtschaftsschulen einen regen Besuch zu verzeichnen. Die vier Schulen in Reutlingen, Herrenberg, Vaihingen und Rottenburg wurden am Montag mit insgesamt 220 Schülern eröffnet, wovon 122 auf den unteren Kursus entfallen.

Schwäbische Chronik

Der 32 Jahre alte verheiratete Otto Fink aus Gerlenhofen bei Neu-Ulm ist am Dienstag früh im Ulmer Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Er war als Fahrer eines Lastzuges auf den rechten Pfeiler der Eisenbahnüberführung aufgefahren, wobei der Motorwagen völlig zertrümmert wurde. Fink wurde eingeklemmt und konnte erst nach einer Viertelstunde aus seiner furchtbaren Lage befreit werden.

*

Die Fliegergruppe des NSFK. in Donzdorf, Kr. Geislingen, hat in eigener Werkstattarbeit ein Hochleistungs-Segelflugzeug vom Typ Grunau-Baby II hergestellt. Sturmführer Scheuthle-Göppingen taufte am Sonntag das Flugzeug auf den Namen „Graf von Rechberg".

*

Auf einem Radfahrweg in Ulm fuhr ein übermäßig schnell und vorschriftswidrig fahrender Radfahrer zwei andere Radfahrer an, die zu Boden geworfen wurden. Einer von ihnen wurde bewußtlos ins Krankenhaus eingeliefert. Der schuldige Fahrer entkam unerkannt.

*

In Bisingen, Kr. Hechingen, fuhr ein betrunkener Motorradfahrer aus Ostmettingen in eine Gruppe Spaziergänger. Die 18jährige Josefa Näher aus Bisingen erlitt dabei einen schweren Schädelbruch und einen Bruch des linken Schlüsselbeins.

*

Ein in den 50er Jahren stehender Einwohner aus Weil der Stadt hat sich am Montag erschossen. Er erlitt vor einigen Tagen einen Schlaganfall und ist aus Furcht vor dem Siechtum aus dem Leben geschieden.

In Hechingen wurde in das Hotel „Löwen" und in das Hotel „Deutscher Hof" eingebrochen. Der Täter hatte es offenbar nur auf Geld abgesehen, das aber in beiden Fällen genügend verwahrt war.

*

In Biberach-Riß geriet ein bereits wegen Körperverletzung vorbestrafter Mann mit zwei Dienstknechten in Streit. Bevor es sich die beiden versahen, zog der Bursche ein Messer, mit dem er einen der Angegriffenen am Bein und an der Hand verletzte. Der Messerheld wurde hinter Schloß und Riegel gebracht.

*

In Ulm gerieten drei Radfahrer mit ihren Rädern zusammen. Dabei wurde einer von ihnen schwer verletzt und mußte in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden. Der Radfahrer, der den Zusammenstoß herbeigeführt hatte, ließ den Verletzten liegen und ergriff die Flucht.

Vermutlich durch Benzindämpfe, die sich an einer Stallaterne entzündet hatten, brach im Anwesen des Steinbrechers und Landwirts Karl Renz jun. in Maichingen bei Sindelfingen Feuer aus, dem die Scheune vollständig zum Opfer fiel. Auch das Wohnhaus hat durch Feuer und Wasser schwer gelitten.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Dienstag, 9. November

Auftrieb: 38 Ochsen, 143 Bullen, 240 Kühe, 92 Färsen, 759 Kälber, 835 Schweine.

Preise: für je 1 Pfund Lebendgewicht in Rpf.: Ochsen a) 42—44, b) 39; Bullen a) 39—42, b) 36—38, c) 33; Kühe a) 39—42, b) 33—38, c) 25—32, d) 18—22; Färsen a) 41—43, b) 39; Kälber (Sonderklasse nicht notiert) B Andere Kälber a) 60—65, b) 53—59, c) 44—50, d) 32—40. Schweine a) 53,5, b) 1. und 2. 53,5, c) 52,5, d) 49,5, e) 49,5, f) 49,5, g) 1. 51,5—53,5.

Marktverlauf: a-Kühe, a- und b-Ochsen, Bullen, Färsen zugeteilt, Handel in den übrigen Wertklassen ruhig, Kälber lebhaft, Schweine zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 9. Nov. Ochsenfleisch 1. 75—78; Bullenfleisch 1. 72—75; Kuhfleisch 1. 70—75, 2. 56—62, 3. 48 bis 52; Färsenfleisch 1. 75—78; Kalbfleisch 1. 86 bis 97, 2. 70—80; Hammelfleisch 1. 79—80; Schweinefleisch 1. 73. Marktverlauf: Ochsen-, Bullen- und Färsenfleisch belebt, Kuhfleisch ruhig, Kalbfleisch belebt, Hammelfleisch zugeteilt, Schweinefleisch lebhaft.

Stuttgarter Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz vom 9. November. Zufuhr: 100 Zentner. Preis für je 50 Kilogramm Gelbe Sorte 3,40 bis 3,50, für Kuppinger 4,40—4,50 RM.

Stuttgarter Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz vom 9. November. Zufuhr: 500 Zentner. Preis für je 50 Kilogramm 4,10—4,20 RM.

Viehpreise. Aalen: Farren 300—480, Ochsen 286—550, Kühe 180—520, Kalbeln und Jungvieh 130—495, Kälber 50—70 RM. — Hechingen: Nutzvieh ¼- bis ½jährig 110—170, ½- bis 1jährig 160—210, 1- bis 2jährig 170—340, trächtige Kalbinnen und Kühe 460—540 RM. — Rottenburg: Kühe 270—430, Kalbinnen 460—550, Rinder 180—390 RM.

Schweinepreise. Aalen: Milchschweine 14 bis 23 RM. — Hechingen: Milchschweine 15 bis 22,50, Läufer 16—31 RM. — Rottenburg: Milchschweine 18—26 RM.

Gestorben: Georg Gauß, 16 J., Heselbronn.

Das Wetter

Wechselnd bewölkt, kühl, im ganzen unbeständig.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold.

DA. X. 37: 2692

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Amtliche Bekanntmachung

Entwässerung auf den Markungen Ebershardt und Ebhausen

Der Bürgermeister der Gemeinde Ebershardt hat mit Zustimmung der Gemeinderäte die Einrichtung einer Wassergenossenschaft zu einer Entwässerung in den Gewanden

„Häslach, Aermleswiesen, Brägeläcker, Graben, Hartäcker, Grabenäcker, Hartwiesen, Knechtäcker, Niebenäcker, Alte Reute, Spitzäcker, Stadtschreiberäcker und Stelzenäcker" 99

der Markung Ebershardt, sowie

„Brönnlinswiesen, Hart, Häslach und Reutin"

der Markung Ebhausen beantragt. Der vom Kulturbauamt Reutlingen entworfene Plan ist vom Technischen Landesamt in Ludwigsburg zur Abstimmung zugelassen worden, nachdem das Unternehmen auf Grund einer vorläufigen Prüfung als für die Bodenkultur nützlich und der Plan im ganzen als zweckmäßig und ausführbar erkannt worden ist.

Nach Art. 88 des WG. wird

Tagfahrt zur Abstimmung über den Antrag, zur Beratung der Satzung und Wahl des Genossenschaftsvorstands auf Donnerstag, den 9. Dezember 1937, nachm. 14 Uhr auf das Rathaus in Ebershardt anberaumt.

Zur Vereinfachung und Verbilligung des Verfahrens werden die Beratung der Satzung und die Wahl des Genossenschaftsvorstandes mit der Abstimmungshandlung verbunden.

Zu dieser Tagfahrt werden die beteiligten Grundeigentümer oder ihre Vertreter eingeladen. Wer bei der Tagfahrt weder selbst erscheint noch sich durch einen Bevollmächtigten vertreten läßt, gilt als zustimmend zu dem Unternehmen und ist von der Teilnahme an der Wahl des Vorstandes ausgeschlossen. Ein Einspruch oder eine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gegen diese gesetzliche Folge des Ausbleibens findet nicht statt.

Etwaige Ansprüche auf Freilassung von der Teilnahme an dem Unternehmen oder auf Teilnahme daran, die aus Art. 84 oder 85 Abs. 1 des Wassergesetzes abgeleitet werden, sind innerhalb der Ausschlußfrist von 2 Wochen — vom Erscheinen dieses Blattes an gerechnet — beim Bürgermeister oder bei mir anzubringen.

Der Plan des Unternehmens samt den dazu gehörenden Unterlagen ist von heute an bis zur Tagfahrt zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus in Ebershardt aufgelegt.

Nagold, den 8. November 1937 99

Der Landrat: Dr. Lauffer.

Lest den „Gesellschafter" Eure Heimat-Zeitung

Ein Urteil von vielen

Das mir empfohlene Hustenmittel Husta-Glycin war von ganz außerordentlicher Wirkung. Ich bin direkt begeistert davon, denn ich verlor dadurch meine Bronchitis, wogegen ich schon alles mögliche versucht hatte. Auch bei meinem 5jährigen Töchterchen hat es bei hartnäckigem Halsschmerz durch Gurgeln ebenso hervorragend gewirkt. Husta-Glycin wird nie in meiner Hausapotheke fehlen. Baronin Inge von Schilgen, Berlin W. D., Admiral von Schröderstraße 18 — Tausende ähnliche Urteile liegen vor! Husta-Glycin hilft immer! Erhältlich in Flaschen zu RM 1.00 und 1.65, Sparflasche 3.25

5 Drogerie W. Letsche, Bahnhofstrasse 9 und 9 a

Je mehr zu Weihnachten gekauft wird, desto besser ist es. Nicht nur für den Geschäftsmann, sondern auch für jeden, der im Räderwerk der Volkswirtschaft mitdreht oder gedreht wird, und dazu gehören wir alle. Wer beizeiten seine Weihnachtseinkäufe vornimmt, wer schon jetzt mithilft, die Lager zu räumen, der gibt Gelegenheit zu nochmaligem Auffüllen derselben. Und auch die Nachbestellungen des Geschäftsmannes häufen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Fest. — Kaufe jetzt, und alle sind dir dankbar, die auf dem langen Wege von der Herstellung bis zum Ladentisch mitarbeiten!

1655 **Oberjettingen,** den 9. Nov. 1937

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten und Vaters

Friedrich Fleischle

zur „Krone"

für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, für die vielen Kranzspenden, sowie für das zahlreiche Erscheinen der Vereine und Geschäftskollegen und allen Verwandten und Bekannten von hier und auswärts, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Barbara Fleischle mit Sohn Friedrich.

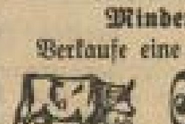
Jetzt einen Radio
(Volksempfänger von M. 59.- an)
von **Hugo Monauni**
Nagold. Tel. 483
Alle Fabrikate erhältlich

Verkaufe starkes, 1½jähriges

Zucht-Rind

Ernst Böllnagel
1657 **Bahnhof Iselshausen**

Mindersbach
Verkaufe eine erstklassige



Schaffkuh
mit dem 3 Woch. alt. **Kalb** oder eine gute **Milchkuh**
1658 **Gottlob Borkhart**

Habe einige neue, runde

Fässer

aus starkem Eichenspaltz. von 100—300 Ltr. haltend sofort zu verkaufen

Chr. Laur, Küfer
1656 **Deckenpfronn**

Herr Doktor!

Wir danken für die Empfehlung von Melrosum. So sagen die häufig, die sich bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung **Melrosum** dieses wohlschmeckende, hochwirksame natürliche Husten-Elixir empfehlen ließen.
Flasche M. 1.65 kl. Flasche M. 1.—
Drogerie W. Letsche 63

So war es an der Feldherrnhalle:

„Wie wilde Bestien zusammengeschossen ..."

Der letzte Brief eines sterbenden Blutzeugen — Bisher unbekanntes Dokument beschwört den 9. November herauf

Eigenbericht der NS-Presse

Alljährlich in der Zeit um den 9. November findet in den Räumen des Hauptarchivs der Partei in München eine kleine Sonderschau von Dokumenten, Urkunden und Bildern statt, die den Marsch zur Feldherrnhalle und den vorausgegangenen Abend im Bürgerbräukeller noch einmal heraufbeschwören. Auch in diesem Jahre wurden wieder hochinteressante Plakatanschläge der damaligen Tage, Verordnungen und Aufrufe gesammelt und ausgelegt. So sieht man im Original die zwar gedruckte, aber sofort polizeilich beschlagnahmte Nummer des „Völkischen Beobachters" vom 9. November 1923, erlebt durch Skizzen und Protokolle nochmals die Stunde des Verrats am Odeonsplatz mit, und liest erschüttert in den zahlreichen Berichten von Augenzeugen den Hergang jener furchtbaren Minuten, in denen die Schüsse auf Adolf Hitler und seine Getreuen fielen.

Wenige Tage vor dem Tode geschrieben

Unter diesen Dokumenten befindet sich auch ein Brief des Blutzeugen Hans Rickmers. Der schwerverwundete Kämpfer schrieb ihn wenige Tage vor seinem Tode im Krankenhaus, in dem er dann auch seinen Verletzungen erlag. Das bis jetzt einer breiteren Oeffentlichkeit noch unbekannte Schreiben hat im Auszug folgenden Wortlaut:

„Nun ist es bereits über eine Woche her, seitdem die Meuchelmörder mir eins „auffi'schossen han". Mir geht es bis auf meine Verwundung sehr gut. Aber die verletzte Stelle hat mir schon viel Kopfschmerzen gemacht, da sie ziemlich durchlöchert wurde: Einschuß, Ausschuß, Einschuß, Steckschuß. Die Kugel hat aus meinem langen Pelz eine Menge Wolle mithineingestopft, die nun zopfweise aus der Wunde wieder hervorgeholt wird zur größten Verwunderung des Arztes, Wärters und der Schwestern ob meiner Wollhamsterei.

Jeden Morgen werde ich im Krankenwagen durch den endlos langen Flur zum Operationszimmer gekarrt, wo ich bereits bekannt bin, weil ich meine Nase zuhalte; ich kann mich nun mal an die verschiedenen Gerüche nicht gewöhnen. Seitdem ich fieberfrei bin, bin ich auch fidel und unser Zimmer ist mehr ein fideles Gefängnis zu nennen als eine Krankenstube ...

„Dann kam die Mordfalle ..."

Gestern wurden wir verhört, die Kriminaler waren auch hier. Jeder Tag bringt uns Abwechslung ... Ja, und wie war es noch vor acht Tagen? Von jubelnder Bevölkerung umringt, marschierten wir durch die Stadt und überrannten einige Postenkordons, die uns gutwillig Platz machten ... Meine Abteilung hatte nicht geladen. Wir marschierten friedensmäßig ohne Sicherungen. Es war ja alles glatt.

Dann kam die Mordfalle. Wir sangen, plötzlich ein Schuß, ich richtete mich in die Höhe, ahnte nichts Böses. Pulsschläge, darauf rasendes Feuer, in der Hauptsache aus den Fenstern der Residenz. Eine rückwärtsstürzende Masse erfaßte mich, stieß mich wild, so daß ich stolperte. Neben mir fiel eine Dame im Katzenfell auf die Knie. Meine Mühe fällt, ich will sie wieder haben, aber ich bin kein Fels im wogenden Meer. Ein Stoß, ich flieg nach vorn, einer vom Bund Oberland fliegt über mich hin. Vor mir liegt eine Dame auf dem Boden im hellen Regenmantel.

Ein dumpfer Schlag

Plötzlich kriege ich einen dumpfen Schlag. Es dämmert in meinem Gehirn: das war ein Schuß! Ich werde ganz ruhig. Die Gasse ist leer, neben mir versuchen Leute mit Gewehrkolben eine Tür einzuhauen. Eine andere Tür kann die Eindringlinge nicht schlucken. Ich gehe weiter, doch da ist noch eine andere Tür, ich gehe da hinein, ein junger Oberländler kommt mir nach. „Herr Rittmeister, sind Sie verwundet?" — „Ich glaube." Es begann warm an meinem Körper hinabzulaufen.

Im zweiten Stock war die Tür auf. Ich lege mich hin. Sanitäter kommen, ich trinke Schnaps gegen eine kommende Ohnmacht. Da kommt einer herein: „Ludendorff tot! Rohr hat auf uns schießen lassen durch auswärtige Polizei." Nun war es mit meiner Ruhe aus. — Der Tod Ludendorffs, die Angst, meine jungen Kerls, die ich liebe, da hineingeführt zu haben!

Haß, Wut, Verzweiflung, die Schmach — Alles stürmte in mir und ich begann zu toben. Heulte auf wie ein angeschossener Hund.

O, dieser Schmerz, der in meine Seele fuhr!

Ohne Warnung, umgeben von jubelnden Menschen, unter dem Gesang von „O Deutschland hoch in Ehren" wurden wir wie wilde Bestien zusammengeschossen.

Jemand soll „Halt!" gerufen haben, aber wer hat's gehört! Keiner! —

„Können Sie das mitansehen?"

Dies ist der Kernpunkt: Soldaten schießen auf Angehörige des zukünftigen Volksheeres.

Meine Gruppe hatte die meisten Verluste Oberlands, ein Toter, vier Verwundete.

Noch einige Episoden: Eine Oberlandsabteilung unter Leutnant Weber wird entwaffnet. Seiner schwarz-weiß-roten Fahne wird die Stange zerbrochen und das Tuch zertrampelt. Weber geht auf einen Oberstleutnant zu: „Herr Oberstleutnant, haben Sie mal einen Fahneneid geleistet? Können Sie das mitansehen?" Darauf erst stellte er die Schmach ein.

Einem Oberleutnant wird das E. K. I abgerissen. Auch schwarz-weiß-rote Kokarden wurden abgerissen!

Schmach! Meuchelmord! Rohr ist es, der dies verbrochen hat! Welche Schmach! Pfui!"

*

Rittmeister Hans Rickmers ist nach einem Rückschlag am 28. November seinen schweren Verletzungen erlegen. Seine sterblichen Ueberreste ruhen neben den 15 anderen Blutzeugen in der Ewigen Wache am Königlichen Platz.

Ausgebürgerte können nichts erben!

Eigenbericht der NS-Presse

fk. **Berlin**, 8. November. In einem Gesetz, das soeben von der Reichsregierung erlassen wurde, werden die Erbschaftsverhältnisse ausgebürgerter Personen geregelt. Danach können Personen, die der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt wurden, keinen Erbanspruch auf Vermögen von deutschen Staatsangehörigen im Todesfall erheben. Im gleichen Gesetz werden Schenkungen deutscher Staatsangehöriger an ausgebürgerte Personen verboten. Ferner wird bestimmt, daß ein Erblasser deutscher Staatsangehörigkeit und deutschen oder artverwandten Blutes seinen Kindern oder anderen Verwandten den Pflichtteil entziehen kann, wenn diese entgegen dem gesetzlichen Verbot eine Ehe mit einem Juden eingegangen sind.

Das Gesetz stellt eine selbstverständliche Schlußfolgerung aus der bisherigen Rassengesetzgebung des nationalsozialistischen Staates dar. Es entspricht den nationalen Grundsätzen und gibt jedem Staatsangehörigen das Recht, in besonderen Erbschaftsfällen so zu verfahren, wie es die nationale Pflicht auf jeden Fall von ihm verlangen würde.

Die Welt in wenigen Zeilen

Skobelins Geheimcode in der grünen Bibel

Warum die Pleviskaja nach dem Johannes-Evangelium verlangt

Paris, 8. November. Die Pariser Kriminalpolizei scheint bei den Nachforschungen nach den verschwundenen Generälen Miller und Skoblin einen glücklichen Fund gemacht zu haben. Die bereits seit längerer Zeit verhaftete Frau des Generals Skoblin, die Tscheka-Agentin Pleviskaja, hatte immer wieder nach einer in Jerusalem gedruckten und in grünes Leder gebundenen Bibel gefragt, um sich in ihrer Zelle die Zeit mit dem Lesen der Heiligen Schrift zu vertreiben. Jede andere Bibel, die man ihr aus der Polizeibibliothek gab, schlug sie aus.

Ihr beharrlicher Wunsch nach dieser Bibel aus Jerusalem kam den Kriminalbeamten jedoch verdächtig vor. Man fand das gewünschte Buch auf dem Schreibtisch in der Privatwohnung des Generals Skoblin. Bei einer eingehenden Untersuchung des Buches fiel einem der Beamten ein Zettel in die Hand, der eine chemische Formel enthielt und den Vermerk „Johannes-Evangelium, Seite 20". Als man die betreffende Seite des Johannes-Evangeliums mit der chemischen Essenz bearbeitete, kam eine Geheimschrift zutage, die wahrscheinlich der Code gewesen ist, den Skoblin während seiner langjährigen Tätigkeit als GPU.-Geheimagent benutzt hatte.

Die zahlreichen unverfänglichen Briefe und Postkarten, die der Frau Skoblin aus allen möglichen Ländern Europas in das Gefängnis zugingen, dürften damit auch eine neue Aufklärung finden. Auch der sehnliche Wunsch der frommen Bibelleserin nach ihrer aus dem Heiligen Lande stammenden Schrift wird verständlich, denn sie selbst war nicht in der Lage, die frommen Bibelsprüche ihrer Freunde ohne den Schlüssel zu entziffern oder zu beantworten.

Moskaus Botschafter in Rom abgeblitzt

Rom, 8. November. Der sowjetrussische Botschafter hat am Montag den italienischen Außenminister aufgesucht, um im Namen seiner Regierung gegen den Beitritt Italiens zum Antikomintern-Abkommen zu protestieren. Die Ansicht der italienischen politischen Kreise geht dahin, Graf Ciano habe den Protest mit dem Hinweis darauf zurückgewiesen, daß das Abkommen, das allen friedliebenden Nationen offensteht, gegen keinen Staat — also auch nicht gegen die Sowjetunion als solche — gerichtet sei.

Zum Protestschritt des sowjetrussischen Botschafters wird folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben: „Der italienische Außenminister Graf Ciano hat den sowjetrussischen Botschafter Stein empfangen, der ihm mitgeteilt hat, daß die Moskauer Regierung den Abschluß des Antikomintern-Abkommens als im Widerspruch stehend mit dem Abkommen von 1933 betrachte und die italienische Geste als nicht freundschaftlich gegenüber der Sowjetregierung ansehe. Graf Ciano hat von dieser Erklärung Kenntnis genommen."

Auf Mallorca sind keine Italiener

London, 8. November. Gegen die Gerüchte über starke italienische Truppenkontingente und Befestigungen auf der spanischen Insel Mallorca wendet sich eine Feststellung des Korrespondenten der „Daily Mail", der von einem Besuch Mallorcas zurückkehrte. Er schreibt: Ich ging von einem Ende der Insel zum anderen und sah alles, was zu sehen war. Ich kann feststellen, daß keine italienischen Geschütze auf Mallorca sind, keine italienischen U-Boote und keine italienischen Truppen. Man könnte fast sagen, daß überhaupt keine Italiener auf Mallorca sind. Auf alle Fälle sind sehr viel weniger Italiener da als britische Besucher.

Von Freunden lachend ins Grab gejagt

Eigenbericht der NS-Presse

m. **Mailand**, 8. November. In Padua hat der junge Kaufmann Antoniani Selbstmord verübt, weil er den Spott seiner Freunde nicht länger ertragen konnte. — Die Zeitungen hatten irrtümlich seinen Tod gemeldet, und obwohl sie auf seinen energischen Protest hin ihn mit Hilfe eines bedauernden Dementis wieder zum Leben erweckten und von den Toten auferstehen ließen, war damit die Angelegenheit doch keineswegs erledigt; denn die Freunde fingen ihn zu hänseln an. Antoniani beschwor sie, mit den Neckereien aufzuhören, — doch vergebens. Wütend, daß er unschuldig der Mittelpunkt eines Gelächters wurde, fand der Empfindliche keinen anderen Ausweg, als sich das Leben zu nehmen.

Windsor telephonierte mit König Georg

Eigenbericht der NS-Presse

cg. **London**, 8. November. „Sunday Expreß" berichtet zu der Entscheidung des Herzogs von Windsor, seine Amerikareise aufzuschieben, daß eine große Rolle dabei ein halbstündiges Telephongespräch des Königs Georg mit seinem Bruder gespielt habe. Die ganze Angelegenheit beschäftigt die englische Presse nach wie vor in höchstem Maße. Das Herzogspaar kann keinen Schritt tun, der nicht ausführlich und nicht gerade taktvoll verbreitet wird.

1363 Millionen Schulden

Nachlaß des Zündholzkönigs Ivar Kreuger

Eigenbericht der NS-Presse

dg. **Kopenhagen**, 9. November. Im Konkurs des bekannten Zündholzkönigs Ivar Kreuger ist jetzt der Abschluß der Nachlaßregelung erfolgt. Forderungen in Höhe von 1370 Millionen Kronen steht eine Masse von 6,8 Millionen Kronen gegenüber, so daß lediglich 0,495 v. H. ausgeschüttet werden können. Zu den Kreditoren gehören Kreuger und Toll und die Schwedische Streichholzgesellschaft, die Forderungen in Höhe von je 400 Millionen Kronen angemeldet haben. Auch die International-Match-Corporation gehört zu den Gläubigern.

40 000 RM erbeutet

Gefährliche Tresorknacker-Bande unschädlich gemacht

Eigenbericht der NS-Presse

fk. **Berlin**, 8. November. Fünf Jahre lang hatte eine gefährliche Geldschrankknackerbande in Berlin und Umgegend ihr Unwesen getrieben und in dieser Zeit nicht weniger als 68 Einbruchsdiebstähle verübt. Die Bande, der acht Verbrecher angehörten, hatte in der Hauptsache Verbrauchergenossenschaftsläden, Gerichtskassen, Landratsämter, Stationskassen und andere Dienststellen sowie große Firmen heimgesucht. Die Verbrecher verfügten über sachmännisches Werkzeug, das ihnen die mühelose Oeffnung jedes Tresors ermöglichte. Bei einem Einbruch in die Charité waren ihnen 6000 RM. auf einmal in die Hände gefallen. Im Laufe der Jahre erbeuteten sie für 40 000 RM. Sachwerte und Bargeld. Die Bande, die mit ungeheurer Dreistigkeit zu Werke ging, wurde jetzt zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt, wobei gegen einige der Verbrecher Sicherungsverwahrung verhängt wurde.

*

Dr. Ley, Schirmherr der Deutschen Bauausstellung 1938

Vom 3. September bis 9. Oktober 1938 findet in Frankfurt am Main die große „Deutsche Bau- und Siedlungsausstellung" statt, mit deren Vorbereitungen bereits begonnen wurde. Auf Wunsch des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Schirmherrschaft der Ausstellung übernommen.

8,6 Millionen Rundfunkhörer

Die Gesamtzahl der Rundfunkanlagen im Deutschen Reich betrug 8 595 121 am 1. November gegenüber 8 412 848 am 1. Oktober, also 2,17 v. H. mehr. Unter der Gesamtzahl am 1. November befanden sich 555 764 gebührenfreie Empfangsanlagen.

Augsburg bekommt einen Ratskeller

In dem weltbekannten Augsburger Rathaus, das Elias Holl, der größte Baumeister der deutschen Renaissance, erbaute und in dem sich der berühmte Goldene Saal befindet, wird zum Fasching 1938 ein Ratskeller eröffnet.

Deutsche Tanzmeisterschaft 1937

In Stettin wird am 13. November wieder die deutsche Meisterschaft der Sonderklasse des „Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes" ausgetragen. An dem Tanzturnier werden die ersten deutschen Tanzpaare teilnehmen.

Der Reichsjugendführer im Reichsbauernrat

Im Hinblick auf die langjährige enge kameradschaftliche Zusammenarbeit und die zielbewußte Förderung der Aufgaben des Reichsnährstandes, insbesondere der Ertüchtigung der Landjugend, hat Reichsbauernführer Darré anläßlich des 9. November den Reichsjugendführer Baldur von Schirach als ordentliches Mitglied in den Deutschen Reichsbauernrat berufen.

Reichsminister Seldte in Holland

Am Montag traf Reichsarbeitsminister Seldte zu einem mehrtägigen Besuch in Holland ein, um die Arbeiten auf dem Gebiete der Urbarmachung, der Siedlung und der Arbeitsbeschaffung kennen zu lernen.

Deutsche in Washington zum 9. November

Die Deutsche Kolonie in Washington versammelte sich am Sonntag in den flaggengeschmückten Räumen des Deutschen Sängerbundes zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Einheit und Geschlossenheit aller Deutschen. In einer Ansprache gedachte Botschafter Dieckhoff des 9. November.

HJ.-Führer in San Sebastian

Die auf einer Studienreise durch das nationale Spanien befindlichen HJ.-Führer weilten am Sonntag in San Sebastian.

Mussolini wieder in Rom

Der italienische Regierungschef ist an Bord seines von ihm selbst gesteuerten Flugzeuges von seinem Landsitz in Rocca della Caminate am Montagnachmittag in Rom eingetroffen.

Reichssender Stuttgart

Donnerstag, 11. November	Freitag, 12. November	Samstag, 13. November
6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches, Gymnastik I	6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches, Gymnastik I	6.00 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Landwirtschaftliches, Gymnastik I
6.30 Frühkonzert	6.30 Frühkonzert	6.30 Frühkonzert
7.00—7.10 Frühnachrichten	7.00—7.10 Frühnachrichten	7.00—7.10 Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht — Marktberichte, Gymnastik II	8.00 Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktbericht, Gymnastik II	8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht — Marktberichte, Gymnastik II
8.30 „Ohne Sorgen jeder Morgen"	8.30 Musik am Morgen	8.30 Musik am Morgen
9.30 Sendepause	9.30 Sendepause	9.30 Sendepause
10.00 Volksliedsingen	10.00 „S. O. S."	10.00 „Erch im Spiel"
10.30 Sendepause	10.30 „Sport in den Führerschulen der Hitler-Jugend"	10.30 Sendepause
11.30 Volksmusik, Bauernkalender und Wetterbericht	10.45 Sendepause	11.30 Volksmusik, Bauernkalender und Wetterbericht
12.00 Mittagskonzert	11.50 Volksmusik, Bauernkalender und Wetterbericht	12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht	12.00 Mittagskonzert	13.00—13.15 Zeitangabe, Wetter, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert	13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten	14.00 „Mittagsständchen"
14.00 „Mittagsständchen"	13.15 Mittagskonzert	15.00 Frohe Klänge zum Wochenende
15.00 Sendepause	14.00 Bunte Stunde	16.00 „Stuttgart spielt auf"
16.00 Musik am Nachmittag	15.00 Sendepause	18.00 Tonbericht der Woche
18.00 Reichsmusikkorps der Hitler-Jugend, Ausschnitte von der Eröffnungsfeier	16.00 Musik am Nachmittag	19.00 Nachrichten
18.30 Griff ins Heute	18.00 Reichsmusikkorps der Hitler-Jugend	19.10 „Schabernack"
19.00 Nachrichten	18.30 Griff ins Heute	20.00 „Oberle und Pfleiderer in Bedrängnis"
19.15 „Schön ist das Soldatenleben"	19.00 Nachrichten	21.00 Tanzmusik
20.15 Tanzmusik	19.15 „Stuttgart spielt auf!"	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter, und Sportbericht
21.20 Beethoven: Symphonie Nr. 2 D-Dur op. 36	20.15 „Seifenblasen" Eine bunte Stunde	22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	21.15 Aus dem badischen Schaffen unserer Zeit	24.00—1.00 Schlagerbummel!
22.30 Unterhaltungsmusik	22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht	
24.00—1.00 Nachtmusik	22.30 Bunte Musik	
	24.00—1.00 Nachtmusik	

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nachrichten die jeden interessieren

Beihilfen für Neupflanzung von Obstbäumen

Der Landesbauernschaft Württemberg stehen für die Ausführung von Obstpflanzungen im Herbst 1937 und Frühjahr 1938 Reichsbeihilfen zur Verfügung. Es werden sowohl zu den Kosten der Neupflanzung von Hoch- und Halbhochstämmen als auch von Buschbäumen (Niederstämmen) Zuschüsse geleistet, nicht jedoch für Spaliere und einjährige Veredlungen. Die Beihilfe wird etwa 25 bis 40 Prozent des Anschaffungswerts der Bäume betragen. Es wird nur für Pflanzungen eine Beihilfe gewährt, die mit Markenbäumen ausgeführt werden, und mindestens 10 Hoch- oder Halbhochstämme oder 25 Buschbäume in den für den betreffenden Kreis empfohlenen Sorten umfassen.

Frachterleichterung für frische Aepfel

Um eine reibungslose Unterbringung der besonders in Württemberg ungewöhnlich reichen Apfelernte zu gewährleisten, hat sich die Deutsche Reichsbahn zur Unterbringung von württembergischem Kochobst für den Verbrauch in Haushaltungen zu einer Frachtermäßigung bereit gefunden. Diese Frachtermäßigung beträgt zwanzig Prozent der Wagenladungsklassen C, C 1 und C 5. Die Frachtermäßigung ist jedoch nur für solche Sendungen zugestanden, die in loser Schüttung ohne jede Verpackung als Frachtgut oder Eilgut in Wagenladungen aufgegeben werden. Die Frachtermäßigung, die am 28. Oktober 1937 in Kraft getreten ist, ist längstens bis zum 30. Nov. 1937 befristet.

Umsatzsteuererleichterung für Handwerks-Arbeitsgemeinschaften

Um dem Handwerk die Teilnahme an größeren Arbeitsvorhaben zu ermöglichen, sind handwerkliche Arbeitsgemeinschaften gegründet worden, die sich in der Praxis inzwischen sehr bewährt haben. Um den Gedanken der Arbeitsgemeinschaft voll wirksam werden zu lassen, hat der Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß Erleichterungen bei der Berechnung der Umsatzsteuersätze eingeführt werden können. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß die Arbeitsgemeinschaft nur zur Durchführung bestimmter Aufträge besteht und daß an ihr nur Handwerksmeister teilnehmen, die einen kleinen Betrieb leiten. Der Handwerksmeister muß außerdem selbst an der Arbeit beteiligt sein und darf bei ihrer Erstellung nur Gesellen zur Hilfe heranziehen.

Ausbildungsunterstützung von Kriegerwaisen

Der Reichsarbeitsminister hat die Versorgungsämter erneut ermächtigt, begabten und fleißigen Kriegerwaisen, die nach Vollendung des 21. Lebensjahres und dem Wegfall der Waisenrente im Winterhalbjahr 1937/38 eine Hochschule oder hochschulähnliche Fachschule besuchen oder sich in der Abschlußprüfung befinden, eine einmalige Unterstützung bis zu 150 RM. zu gewähren.

Kein Armenrecht für Judenfreunde

Das Oberlandesgericht Köln fällte in diesen Tagen ein Urteil, das besonders durch seine Entscheidungsgründe beweist, wie sehr das nationalsozialistische Gedankengut schon heute zur Richtschnur der deutschen Rechtsprechung geworden ist. Ein deutscher Staatsangehöriger, der von einem jüdischen Rechtsanwalt vertreten wurde, beantragte in einem Zivilprozeß die Bewilligung des Armenrechts. Das Gericht lehnte diesen Antrag mit der Begründung ab, daß jeder, der mit Juden verkehrt, ein Gegner der Volksgemeinschaft sei.

Erholung für Putzfrauen

Durch Vermittlung des Frauenamtes der Deutschen Arbeitsfront ist es gelungen, in Betrieben der Privatindustrie und bei Behörden Abkommen zu treffen, wonach Arbeiterinnen und Reinemachefrauen ein zusätzlicher bezahlter Urlaub gewährt wird, wenn sie an ihrem Arbeitsplatz Ablösung finden. Die NSG. 10 — Verkehr und öffentliche Betriebe — hat sich nunmehr in dieser Angelegenheit auch an den Reichsminister der Finanzen gewandt, der nun eine entsprechende Verfügung über diese Ablösung auch für seinen Geltungsbereich erlassen hat.

Wertvolle Preise winken den Besten

Wer meldet sich zum Kurzschriftwettbewerb?

Die DAF. bringt in der zweiten Hälfte dieses Monats einen Reichskurzschriftwettbewerb zur Durchführung. Hierzu erlassen der Gauobmann der DAF., Schulz, der Gauberufswalter der DAF., Scholer, und der Gaureferent für Kurzschrift, Koeck, folgenden Aufruf:

Die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, veranstaltet vom 15. bis 30. November ein Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift. Die Prüfungsaufgaben und die Wertungsbestimmungen sind für alle Gaue einheitlich festgelegt, so daß die Anerkennung jeder wirklichen Leistung gewährleistet ist. Wertvolle Preise winken den Besten! Ein Reichsspitzenpreis, vier weitere Reichspreise und 64 Gaupreise sind ausgesetzt. Die Gauwaltung der Deutschen Arbeitsfront Württemberg-Hohenzollern hat dazu noch zwei Gau-Anerkennungspreise zur Verfügung gestellt. Für jede brauchbare Leistung wird außerdem eine Leistungsbescheinigung durch den Gauberufswalter erteilt.

Das Reichsleistungsschreiben in Kurzschrift findet im Gau Württemberg-Hohenzollern am Samstag, 28. November, statt. Zeit und Ort sind bei den DAF.-Dienststellen zu erfahren. Stenographen in Württemberg beteiligt euch an diesem Leistungswettstreit! Stellt euer Können und euren Leistungswillen unter Beweis! Meldet euch sofort an bei eurer DAF.-Dienststelle! Losung für den 28. November sei: Schwaben voran!

Sollen Wirtschaftsäpfel verderben?

Das teuerste Obst ist bei weitem nicht immer das geeignetste. Wer ausgesuchte Aepfel für eine festliche Tafel braucht, wird natürlich tiefer in die Geldtasche greifen müssen, und wer Aepfel selbst lagern will, darf sich nicht mit Aepfeln zufriedenstellen, die Druckstellen und vielleicht sogar kleine Flecken haben.

Wer aber die Aepfel zum sofortigen Rohverzehr verwenden will, braucht wirklich nicht ausgesuchte Riesenäpfel. Wenn die Hausfrauen die Aepfel für den Sonntagskuchen einkaufen, sollten sie schon ganz und gar nicht das teure Lager- und Tafelobst wählen: es verteuert den Kuchen unnötig, da die Wirtschaftsäpfel genau den gleichen Zweck erfüllt hätten. Ebenso ist es, wenn man die Aepfel für Mittagsgerichte und Abendspeisen verwendet: Apfelmus und -saft und den Apfelzutaten bei Haferflocken-, Grieß- und Kartoffelgerichten sieht und schmeckt man es bestimmt nicht an, ob die teuren Aepfel oder die billigen Wirtschaftsäpfel verwandt wurden. Die Entfernung von kleinen Druckstellen und etwaigen Baumflecken nimmt kaum Zeit in Anspruch, und dafür hat die Hausfrau eine unnötige Mehrausgabe gespart.

Das ist aber nicht alles: sie hat damit beigetragen zum rechtzeitigen Verbrauch dieses leichter verderblichen und nicht allzulange haltbaren Obstes. Von den großen Mengen, die uns an Wirtschaftsäpfeln zur Verfügung stehen — es sind etwa 4 Millionen Doppelzentner — dürfen keine durch mangelnde Nachfrage verderben.

Auf zur Italienfahrt!

Vor wenigen Tagen veröffentlichten wir eine Notiz über die vom 24. November bis 5. Dezember stattfindende Italienfahrt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Württemberg-Hohenzollern, der es damit als zweiter Gau ermöglichte, schon in diesem Jahre noch eine vierzehntägige Urlaubsreise nach Italien zur Durchführung zu bringen.

Wir haben durch den Rundfunk in den letzten Tagen miterleben können, mit welcher herzlichen Begeisterung und Freundschaft die ersten KdF.-Italienfahrer im Gastlande begrüßt und aufgenommen wurden. Und die unvergeßlichen Eindrücke, mit denen diese Arbeitskameraden aus Italien zurückkehrten, werden bei der zweiten Fahrt, die unser Gau durchführt, bestimmt nicht minder groß und bezwingend sein.

Venedig, Palermo, Neapel, Genua — vier klingende Namen. Und oft schon das entrückte Ziel unserer verwegensten Reisewünsche und Träume. Und heute ist es auf einmal zum greifen nahe! — Darum besinne sich keiner lange.

Jede Kreis- und Ortsdienststelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Gau Württemberg-Hohenzollern nimmt Anmeldungen an! Bei der Hinfahrt am 24. November sind Zusteigemöglichkeiten außer Stuttgart in Eßlingen, Plochingen, Göppingen, Geislingen und in Ulm. Bei der Rückkehr hält der Sonderzug in Singen, Tuttlingen, Rottweil, Horb und Böblingen.

Kundgebung für den Kolonialgedanken

Stuttgart, 8. November. Im Deutschen Auslands-Institut fand in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei, Staat und Behörden eine Kundgebung des Gauverbandes Württemberg-Hohenzollern des Reichskolonialbundes statt, auf der Gauverbandsleiter Korff an die aus dem ganzen Gaugebiet erschienenen Kreis- und Ortsverbandsleiter die Aufforderung richtete, weiterzuarbeiten im Sinne der Vertiefung und Verbreiterung des kolonialen Gedankens. Der Kolonialreferent des DAI., Dr. Drascher, sprach über seine Reiseerlebnisse in Deutsch-Südwest-Afrika, wo er zu Beginn dieses Jahres viele deutsche Siedler und Kaufleute aufgesucht und sich vor allem mit der Eingeborenenfrage beschäftigt hat. Die Lösung des Eingeborenenproblems stelle die Lösung der kolonialen Arbeit überhaupt dar. Der Deutsche genieße in Südwestafrika überall Ansehen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, die der Redner an Hand von Zahlenmaterial darlegte, seien ein Beweis dafür, wie haltlos das Gerede von der Wertlosigkeit kolonialen Besitzes sei.

Was es nicht alles gibt!

Kein Boxkampf ohne Freundin — So jagten sich drei Boxer, die in Kopenhagen engagiert waren. Sie sollten aus einem Nachbarort in Autos abgeholt werden, stiegen aber nicht ein, da für ihre Freundinnen kein Quartier vorhanden war. Die drei Boxer erklärten, daß sie in Abwesenheit ihrer Freundinnen sowieso nicht auftreten könnten, und schließlich mußte der ausverkaufte Boxabend abgesagt werden.

Der schmollende Tommy — Die Werbemethoden des englischen Heeres gehen doch wohl manchmal etwas zu weit. Zumindest sind sie geeignet, übertriebene Vorstellungen von der Herrlichkeit des Soldatenlebens in den jungen Leuten zu erwecken, die sich anwerben lassen. Der „Dienst am Rekruten" ist da manchmal wichtiger als der Dienst der Rekruten. Ein Tommy nun, der sich eben zum Eintritt in die Armee entschlossen hatte, erschien wider Erwarten doch nicht im Meldelokal. Daraufhin wurde er noch einmal besucht, und man fragte nach dem Grund seines Ausbleibens. Ach, erklärte der junge Tommy schmollend, ich hätte mindestens erwartet, daß mich ein Auto abholt. Aber es kam keines, und da bin ich eben zu Hause geblieben . . .!

Die trennende Holzbarriere — Erst kürzlich vernahmen wir mit Erstaunen, daß sich eine Ehefrau in England scheiden ließ, weil ihr Mann den Schäferhund so abgöttisch liebte, daß er ihm den Ehrenplatz inmitten des gemeinsamen Ehebettes zuwies. Nicht, daß die Frau diesen Zustand nicht aushielt, wundert uns, sondern daß der Mann von solcher fixen Idee derart besessen war. Und nun hören wir aus Gloucester in Massachusetts (USA.) einen ähnlichen Fall. Diesmal ist es kein Schäferhund, sondern eine Holzbarriere im Ehebett, die der Frau auf die Nerven fiel. Wenn es nur die Nerven wären — aber ihr Platz im Bett wurde durch die Barriere tatsächlich so beengt, daß sie mehrmals aus dem Bett fiel und sich nicht unerheblich verletzte. Und warum trennte sich der Mann so gewaltsam von seiner Frau? Weil er im Schlaf nicht gestört werden wollte. Dieser Fall wäre wohl sogar auch in Europa zugunsten der Frau entschieden worden!

Heiteres

In der Schule

Lehrer in der Religionsstunde: "Fritzchen, nenne mir mal einen Fall, wo Geben seliger ist als nehmen!"

„Wenn ich dem Otto eine runterhaue!"

*

Kitty steht vor Pelzen.
Tief ergriffen.
Kitty seufzt:
„Diesen Pelz möchte ich haben!"
Knurrt Kittys Mann:
„Wärste als Biber auf die Welt gekommen!"

*

Tünnes: „Sag Schäl, ich han gehoot, ding Dochter hätt sich met e'nem Gerichtsvollzieher verloh!"

Schäl: „O jo, dat wor och nüdig. Jitz merken de Lück nit mih, wenn dä etw oft deenslich bei uns kütt."

Toni Brennhuber singt

Roman von A. v. Sazenhofen

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

13) (Nachdruck verboten.)

Am Abend trifft er sich bisweilen mit der Pepi im Schutz des heiligen Nepomuk, und sie reden von der Hochzeit. Stundenlang kann die Pepi davon reden, und sie findet, daß ihr Toni wieder ganz so lieb und fröhlich ist wie früher.

Inzwischen ist der Juli herangekommen und mit ihm die Tage, in denen man verschmachten möchte vor Hitze. Nur die Abende bringen Erlösung und Erholung.

Das Korn steht wunderbar.

Da meint der Müller, sie könnten jetzt einmal zum Notar gehen, daß man alles noch festmacht vor dem Schnitt.

Aber der Müllerin ist es zu heiß.

Man könnt' den Wagen anspannen, meint der Müller.

Die Frau hat aber auch hierbei Einwendungen, und gewaschen müßt auch noch werden.

So wird also die Sache hinausgeschoben.

An einem dieser Juliabende, während die Fenster im Brennhuberhaus offenstehen und die Familie um den Tisch beim Abendbrot sitzt rollt ein großes, graues Auto langsam über die schlechte Bezirksstraße.

Die im Zimmer ahnen nichts davon, denn die Straße führt hinter ihrem Haus vorbei. Aber der Ringelbauer Lois kommt eben auf einem Leiterwagen von Mitzingen denselben Weg entlang.

Das Auto hält. Drei Herren wenden die Köpfe nach ihm.

„Hallo! Können Sie uns sagen, wo wir hier Antonio Brennhuber finden können?"

„Antonio Brennhuber?" lacht der Lois. „Wenn's den Brennhuber Toni meinen, da sind Sie scho recht, dort des rote Dach, des is der Schupfen. Beim Gatter daneben können's neingehen, um's Haus herum. Hüh . . .!" muntert er seine Braunen auf, schaut zurück und lacht mit blanken Zähnen vor sich hin.

„Wanns ihn nur schnappen möchten, den Kerl, den verdammten!"

Der Brennhuberin fällt die Gabel klirrend auf den Teller.

„Jesus . . .!"

Muckermann füllt die ganze Tür.

„Da sind Sie ja, Antonio mio! Wort gehalten haben Sie nicht . . . wie? Wir warten seit ersten Juli auf Sie wie auf den Messias!" Und sich rückwärts wendend, sagt er: „Also, das ist er! No, hab' ich zuviel gesagt, lieber Wengerer? Eine Siegfriedgestalt . . . wie? Und die Stimme! Da sprech ich noch nicht drüber."

Dann tritt er in die Stube.

„Das ist wohl der Vater und die Mutter? Schön guten Abend wünsche ich. Wir kommen ihn jetzt holen!"

Toni ist aufgestanden und hat rein instinktiv, wie einer, der gefangen werden soll, an der Wand Rückendeckung genommen.

Auch der alte Brennhuber hat sich aus der Bank herausgeschoben und rückt unsicher ein paar Stühle hin und her.

„Bitt schön, wollen die Herren sich nicht setzen? Toni, is dir da was bekannt? Bitt schön, setzens Ihnen doch nieder!"

Die Brennhuberin aber räumt das abgebrauchte Geschirr hastig weg und wischt mit der Schürze über den Tisch. Und dann redet sie. Sie ist schon im Bild.

„Was fragst denn, ob ihm was bekannt ist? Der red und deut ja nix. Gell, Ihnen hat diese Frau geschickt, die scho neulich a mal da war wegen seiner Stimm? Bitt schön, setzens Ihnen doch nieder!

Holst an Wein, Georg! Und du, Toni stehst net da, wie a lasche Feigen! Rühr di doch, red was!"

Der Toni heftet seine dunklen Augen auf Muckermann und sagt langsam:

„Wenn einer was unterschreibt beim vollen Gebrauch der Vernunft, dann is er a Schuft, wenn er's net hält. Sie ham mir aber so viel von dem britzligen Wein eing'schenkt, bis i nimmer g'sehn hab, was Sie mit Ihrer kleinen Schrift auf den Zettel g'schrieben g'habt ham. So was is kein Vertrag net!"

Muckermann läßt sich krachend auf den hölzernen Stuhl fallen und räuspert sich. Dann lacht er ein wenig.

„Das ist Ihre Auffassung mein Lieber! Ich habe Ihnen Punkt für Punkt alles vorgelesen. Sie waren damit einverstanden. Rechtlich ist der Vertrag gültig.

Was sagen Sie dazu, Wengerer, und Sie, Dr. Fröhlich! Läßt sich bitten, so ein Mensch, läßt sich von Muckermann bitten! Aber nebenbei, lieber Fröhlich, Sie sind Jurist, vielleicht erklären Sie ihm den Standpunkt."

Dr. Fröhlich geht zu Toni hin und legt ihm die Hand auf die Schulter. Er fühlt, daß Muckermann nicht den rechten Ton findet.

„Schauen Sie mal, Herr Toni Brennhuber, wir wollen doch nur Ihr Bestes. Sie sind selbstverständlich von dem Augenblick an verpflichtet, wo Sie Ihren Namen unter das Blatt gesetzt haben. Ein Vertrag ist ein Vertrag. Aber Sie sollen doch auch nur etwas Großes leisten dürfen, es soll Sie ja nicht den Kopf kosten. Freut es Sie denn nicht, daß Ihre Stimme so großen Gefallen findet?"

Ganz aufgeregt redet die Brennhuberin dazwischen:

„An bockbeineten Schädel hat er! Wissen's Herr, i hab mei Kreuz mit ihm. Immer hab i g'sagt, das taugt nix, laß er sich da a Mabel . . ."

„Mutter . . ." fährt der Toni auf.

„Ah so . . .", nickt drauf Dr. Fröhlich verstehend. „Ja . . ." aber schauen Sie, lieber Freund, wenn das Mädchen Sie wirklich liebt, wird sie Ihrer Zukunft nicht im Wege stehen wollen!"

Inzwischen ist der alte Brennhuber mit dem Wein aus dem Keller zurückgekehrt.

„Um was handelt si's denn?"

Er sieht den Toni mit ernstem Gesicht an der Wand stehen und stellt die Weinflasche hart auf den Tisch. „Wann er net will, so will er halt net!"

Da aber bricht die Brennhuberin aus. Sie fährt auf den Mann los wie eine wildgewordene Katze.

„Du mußt ihm alleweil 's Wort reden! Gell, da will er nix davon wissen, daß er sei'm Vater und seine Mutter an sorgenlosen Lebensabend machen kann! Gell, Herr, so is's", wendet sie sich an Muckermann. „Viel verdienen könnt er si mit seiner Stimm?"

„Ja", bestätigt es Muckermann, „er wird steinreich werden."

„Siehst es, siehst es. Und da laßt er si no bitten! Aber so is er! Mir sin ihm ganz egal, mir können uns schinden. Was i nur immer für Kreuzschmerzen hab, Herr, das könnens Ihnen gar net vorstellen! Gar net aufrichten kann i mi manchmal."

„Und wer soll denn nachher die Arbeit machen, wenn der Toni fort is?" fragt der Brennhuber und schickt einen angstvollen Blick in die Runde.

Die Brennhuberin läßt niemanden reden, sie redet selber.

„Was fragst denn so blöd? Was braucht ma denn da noch zu arbeiten? Den Hof verkauft ma, und fertig."

Da geht der alte Brennhuber auf seinen Sohn zu und faßt mit zitternden Händen seine Joppe an.

„Toni! Wann i von hier weg muß, da könnt's mi glei eingraben. Da stirb i!"

Der Toni holt den Atem tief aus der Brust heraus, wie aus einem Brunnen. „Mach dir keine Sorg, Vater. Es wird s' nix draus!"

Nun aber wird es dem Muckermann zuviel. Er springt auf.

„Sie sind ja wohl ganz von Sinnen! Was glauben Sie eigentlich, wer Sie sind? Ein Bauernbursch sind Sie, weiter nichts! Was glauben Sie, was man für eine Arbeit mit Ihnen haben wird, bis Sie das werden, was Sie werden sollen?"

Wengerer faßt den Wütenden am Aermel. „Um Gotteswillen, nicht so!" Und zu Toni gewandt: „Ich will Ihnen etwas sagen, versuchen Sie es, da Sie ja nun einmal rechtlich an die drei Jahre gebunden sind. Ueberlegen Sie: Was sind schließlich drei Jahre! Und wenn Sie dann nach drei Jahren nicht mehr wollen, können Sie doch immer noch zurück auf Ihren Hof. Niemand kann und wird Sie daran hindern.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw